Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von Prof. D. J. Jordan, Konsistorialrat in Berlin SW 68.

Juni. 50. Jahrgang 1927. Nr. 6.

Philosophisches.

von Kunowski, L.: Orpheus, Philosophie der Kunst und Kunsterziehung. Jena 1925, E. Diederichs. (184 S.) 6 M.

Es hat sich in der neueren Zeit ein bedauerlicher Gegensatz zwischen der Philosophie und der philosophisch interessierten Kunstschriftstellerei herausgebildet. Gewiß ist es berechtigt, daß man den wissenschaftlichen Charakter der Philosophie hochhält. Sonst geht der Zusammenhang mit der Gesellschaft der Einzelwissenschaften verloren, ohne deren Mitwirkung eine befriedigende Weltanschauung unmögllch ist. Allerdings ist diese Betriebsform insofern gefährlich als sie der Philosophie die weitreichende Werbekraft schwächt. Tatsächlich haben alle philosophischen Klassiker auch eine gewisse künstlerische Ader gehabt. Sie schmückten ihre Lehren mit Bildern und Gleichnissen, die gerade dann zur Geltung kommen konnten, wenn die rein wissenschaftlichen Ausdrucksmittel versagten. Solche künstlerische Nebenleistung langt indes nicht aus, um uns den vollen Ideengehalt des ästhetischen Reiches zu erschließen. Darum ist es löblich, daß eine tiefgründige Künstlernatur wie Lothar von Kunowski den Versuch unternimmt, von breitester ästhetischer Erlebnisbasis aus philosophische Gedanken zu vermitteln. Er begnügt sich nicht mit programmatischen Aufstellungen, sondern gibt spezielle methodische Winke für die Erlebniskunst, die den psychologischen Schlüssel zu allen Schönheiten und Erhabenheiten der Welt bildet. Sein schöngeistiges Buch birgt starke protrepische Kraft. Kowalewski, Königsberg.

Leser, H.: Das Pädagogische Problem in der Geistesgeschichte der Neuzeit. I. Renaissance und Aufklärung ein Problem der Bildung. München 1925, R. Oldenbourg. (XII, 592 S.) 23 M.

In dem Verhältnis von Philosophie und Pädagogik ist in der Gegenwart die positivistische Grundrichtung, die noch vor wenigen Jahren „das Ende der philosophischen Pädagogik" proklamierte, stark in das Hintertreffen geraten; aber auch eine einseitig idealistische Betrachtungsweise, die für die Wirklichkeit blind ist und darum die Tatbestände der Pädagogik verbiegt, befriedigt nicht mehr; wir sehen heute Philosophie und Pädagogik nicht mehr in sklavischer Abhängigkeit der letzteren von jener sondern als zwei derselben Wurzel entwachsene Schößlinge. Auf dieser Linie liegt das Werk des Erlanger protestantischen Philosophen. Es ist eine Entwicklung der die geschichtliche Arbeit lenkenden pädagogischen Ideen, darum nicht ohne den Unterbau und die Voraussetzungen positiv historischen Materials, aber stark systematisch angelegt und in dieser ideengeschichtlichen Betrachtung und kritisch-philosophischen Würdigung seine Sonderaufgabe suchend — und gewiß mit Recht, da die vorhandenen Geschichtsbetrachtungen zumeist die ideelle Seite der Pädagogik hinter den empirisch-historischen Zusammenhängen zu kurz kommen lassen. Das Absehen geht darauf hinaus, zu zeigen, wie sich durch die geistige Bewegung der letzten vier Jahrhunderte ein bestimmtes und bedeutsames Kulturgebiet zur Selbständigkeit emporgearbeitet und in dem Streben der Gegenwart nach äußerer und innerer Selbständigkeit und nach Eigengesetzlichkeit des Erziehungs- und Unterrichtswesens zum Abschluß gelangt. Der erste hier vorliegende Band entwickelt den Aufstieg der pädagogischen Idee durch Auswirkungen des ausländischen Geistes: Humanismus, Jesuitenpädagogik, französisch-englischer Realismus und Bildungsideale, Rousseausche Philosophie und Pädagogik, und durch Entfaltung der deutschen Innerlichkeit und Sachlichkeit in Reformation nachlutherischer Didaktik (Ratke, Comenius) Pietismus und Philanthropismus. Ein 2. Band soll den deutschen Genius behandeln, wie er sich in den großen Bildungsidealen der klassischen Zeit spiegelt, während der dritte die ausgeprägten Erziehungstheorien der Neuzeit in ihrer methodischen und philosophischen Durchführung ausbreiten wird. Schon der vorliegende Band zieht den Leser in den Bann, da der Verf. nicht Resultate vorsetzt, sondern Motiven nachspürt und immer von dem historischen Produkt auf dessen Sinngehalt und die gestaltende Idee zurückführt. So nötigt er zu eigener gedanklicher Mitarbeit auf dem Boden eines starken Ethos und schafft auch seinen Lesern die Freude des Problemstellens und der Arbeit an der Lösung des Problems. Eberhard, Greiz.

Sauer, W.: Grundlagen der Wissenschaft und der Wissenschaften. Logische und sozialphilosophische Untersuchung. Berlin-Grunewald 1926, Dr. W. Rothschild. (IX, 473 S.)

Das hochbedeutende Werk des bekannten Königsberger Juristen und Philosophen Wilhelm Sauer beschäftigt sich mit einem Fragenkomplex, der zu den allerschwierigsten Gegenständen der Philosophie gehört. Die alten allgemein-erkenntnistheoretisch eingestellten Autoren, die Wesen und Sinn der Wissenschaft zu bestimmen suchten, hatten es leicht. Sie konstruierten sich

abstrakte Modelle, ohne sich viel um die konkreten Originale im Reiche der wirklichen Wissenschaften zu kümmern. Seitdem aber die Wissenschaften sich immer weiter und weiter differenzierten, und selbst in den vollkommensten Zweigen in eine Grundlagenkrisis gerieten, scheint zu ihrer philosophischen Klärung ein fast übermenschlicher intellektueller Mut zu gehören. Erwägt man außerdem, daß selbst die Fachphilosophie mehr und mehr von dem Anspruch umfassender systematischer Leistungen abzulassen beginnt und sich auf Spezialuntersuchungen beschränkt, so muß ein systematisch angelegtes Werk wie das vorliegende unsere höchste staunende Bewunderung erregen. Sauer mußte sich zur Bewältigung seiner gewaltigen Aufgabe einen neuen Apparat prinzipieller Gesichtspunkte und Methoden beschaffen. Seine Grundauffassung aller Wissenschaften ist eine teleologische. Dieser teleologische Charakter ist verankert in einer eigentümlichen Wertmonadenlehre. Die Wertmonaden sind die letzten Einheiten, auf die wir bei der Analyse stoßen. Alle Wissenschaft kommt auf eine Verknüpfung von Wertmonaden heraus. Jede Wissenschaft hat ihr besonderes Grundgesetz. Überaus scharfsinnig weiß Sauer an dem Leitfaden von fünf kategorialen Gegensätzen definierende Formeln für die wichtigsten Einzelwissenschaften abzuleiten. Nach seiner Überzeugung unterscheiden sich die Wissenschaften nicht so sehr durch ihre Gegenstände, als vielmehr durch ihre Methoden. Neben den 11 Einzelwissenschaften analysiert Sauer die vier Universalwissenschaften: Erkenntnistheorie, Phänomenologie (Lebensphilosophie), Kulturphilosophie und Metaphysik. Ein starker sozialer Geist durchwaltet die wissenschaftlichen Zielsetzungen. Alle Wissenschaften sollen schließlich der Menschheit dienen. Wie schon die wertmonadologische Grundkonzeption nach dem Eigengeständnis des Verfassers eine religiöse Färbung besitzt, so mündet die gesamte wissenschaftstheoretische oder vielmehr wissenschaftsphilosophische Untersuchung in einem eindrucksvollen religionsphilosophischen Bekenntnis aus. Bei der engen Fühlungnahme, die Sauer im Laufe seiner Untersuchungen mit den verschiedenen Einzelwissenschaften bekundet, darf er der regen Anteilnahme von Lesern aller Fakultäten gewiß sein. Kowalewski, Königsberg.

Theologisches.

Herrmann, E.: Weissagungen der Schrift und ihre Erfüllung. Schwerin i. M. 1925, Fr. Bahn. (240 S.)

Der Verfasser beginnt mit den Weissagungen der Urgeschichte, behandelt aber auch die Wunder des Alten Testaments, von denen er selbst Josua 10, 12: „Sonne, steh still zu Gibeon und Mond im Tal Ajalon" als historisch wahr ansieht, wobei er als Kronzeugen Homer anführt, dessen Erzählung vom beschleunigten Untergang der Sonne zugunsten der Griechen ja eine interessante Parallele zu Josua 10, aber ni[e] und nimmer ein Beweis für die Geschichtlichkei[t] dieses Wunders sein kann. Auch daß Jes. 50,4 „Er wecket mich jeden Morgen" durch die Morgenstunde Jesu Mark. 1, 35: Des Morgens früh stan[d] er auf usw. erfüllt sei, ist eine ganz willkürliche Auslegung. Naturgemäß beschäftigt sich Herrmann vor allem mit der bekannten Weissagung im Propheten Daniel von den vier Weltreichen, insbesondere mit Daniel, 7, 8 ff. „dem Antichrist". Dieser ist nach Herrmann der Papst. Natürlich muß auch die Offenbarung Johannes zu dieser Deutung herhalten. Die Erkenntnis, daß die Bibel kein naturwissenschaftliches, sondern ein sittlich-religiöses Lehrbuch ist und daß vieles in ihr nur zeitgeschichtlich zu verstehen ist, fehlt unserm Verfasser, und daher leistet trotz mancher guten Zusammenstellung und Gegenüberstellung sein Buch weder der Wissenschaft noch der Erbauung der Gemeinde einen Dienst.

Borrmann, Königsberg.

Krönert, G.: Das Wunder des Glaubens. Schwerin i. M. 1925, Fr. Bahn. (175 S.) 4,50 M.

Diese über das Rätsel, den Inhalt und den Segen des Glaubens sowie über den Weg zu zu ihm redenden Abhandlungen sind nach des Verfassers Angabe im wesentlichen Vorarbeiten zu Predigten und Vorträgen, die er der eigenen Gemeinde gehalten hat. Sie bieten mancherlei Anregung und zum Teil gutes Material für Reden auf und unter der Kanzel. Ob sie stets auch dem wissenschaftlichen Denken genügen, bleibe dahingestellt. Mir jedenfalls genügen Sätze nicht wie „Ganz falsche Voraussetzungen liegen dem oft gehörten Wort: Niemand hat das Dasein Gottes „bewiesen" zugrunde. Gewiß ebensowenig hat jemand das Dasein meiner Brille „bewiesen", die ich auf meiner Nase fühle" (S. 20). Das ist weder ein volkstümlicher, was er ja wohl sein soll, noch wissenschaftlicher, sondern einfach ein nicht ganz logischer und auch nicht gerade ästhetischer Vergleich. Borrmann, Königsberg.

Maag, P., Dr.: Vom Kommen des Reiches Gottes. 3. Aufl. Bremen 1926, Traktathaus. (270 S.) geb. 4,50 M.

In Abschnitten, die des tiefen sittlichen Ernstes nicht entbehren, handelt das Buch vom Reich Gottes, zumal von der Frage: „Wann und wie kommt es?" Es ruht durchweg auf gründlicher Kenntnis der Heiligen Schrift, deren wirkliche und vermeintliche Weissagungen oft in scharfer Frontstellung gegen die Resultate der liberalen Theologie verfochten werden. Begreiflicherweise sind die Lieblingsbücher des Verfassers Daniel, sowie besonders die Offenbarung des Johannes. Sie müssen sich freilich manche willkürliche Ausdeutung gefallen lassen. In der radikalen Bestimmtheit, mit der letztere auftritt, liegt fraglos die größte Schwäche des Werkes. Der Verfasser fühlt selbst öfters, daß die Anwendung der rätselvollen Andeutungen

er Offenbarung auf die unmittelbare Gegenwart etwas Gewaltsames hat. Mit einer verblüffenden Sicherheit sieht er das baldige Ende kommen und deutet Erlebnisse jüngstvergangener Jahre als direkte Erfüllungen wörtlich vorhandener biblischer Weissagungen. Die Erdbeben der letzten Jahre und die auffallenden klimatischen Störungen" werden als Vorläufer der „kosmischen und meteorologischen Störungen der vier ersten Posaunen" betrachtet. Den Menschen von heute und die heutige Weltlage sieht der Verfasser fast nur in ihren Schattenseiten. Daß dem Schatten auch Lichtquellen entsprechen, scheint er nicht zu wissen. Der wertvollen geschichtlichen Mission der Kirche, einerlei welcher Konfession, wird er nicht gerecht. Sie hat das helle Licht des Evangeliums und das Licht der Weissagung beiseite gestellt oder ist, wie Rom, nur in Machtstreben versunken. Die geschichtlichen Parallelen sind oft künstlich und verfehlt, die Beurteilung alles modernen Lebens und Schaffens ist einseitig schroff. Es bleibt ein Vorbote des nahen Endes. Der Völkerbund ist der Vorläufer des antichristlichen Weltreiches. Die kritische Prüfung der in manchem unleugbar verdienstlichen Schrift zeigt, wie richtig der zurückhaltende Standpunkt Luthers der Offenbarung gegenüber gewesen ist. Sie wird uns nach Gottes Zulassung ein dunkles Buch bleiben, dessen Rätsel sterbliche Menschen niemals restlos werden lösen können. Wir bedauern, daß das in seinem biblischen Grundgehalt so tapfere Büchlein durch die gewaltsamen, die biblische Nüchternheit überschreitenden Ausdeutungen für den denkenden Christen erheblich an Wert verliert.

Schrimpf, Dieburg.

Nagel, Gottfr., Lic. Dr.: **Sternenlicht.** Messianische Verheißungen für das christliche Haus erklärt. 1. Heft. Breslau 1926, Lutherischer Bücherverein. (47 S.) 1,— M.

In den vorliegenden Betrachtungen, die in diesem 1. Heft sich auf die fünf messianischen Weissagungen des Pentateuch beschränken, wird zuerst der nächste Wortsinn festgestellt, wobei überall der älteren bibelgläubigen Auffassung in überzeugender Weise der Vorzug gegeben wird, nicht ohne gelegentliche Heranziehung von außerbiblischen Parallelen. Dann folgt ein Hinweis auf den Zusammenhang mit den Heilsgedanken des A. T.s überhaupt und schließlich der Nachweis der neutestamentlichen Erfüllung. Die Darlegungen sind allgemein verständlich und sprechen Herz und Gemüt an. Thilo, Eitorf.

Bibelwissenschaftliches.

von Dobschütz, E., D., Halle: **Vom Auslegen des Neuen Testamentes.** Drei Reden. Göttingen 1927, Vandenhoeck u. Ruprecht. (64 S.) 2,80 M.

Anders als in der alttestamentlichen steht es in der neutestamentlichen Wissenschaft, wo die Hermeneutik „zwei Generationen hindurch sträflich vernachlässigt worden ist" (S. 5). Die vorliegende Schrift will eine vorläufige Ausfüllung der Lücke sein und führt besonders in das Verständnis der heute herrschenden Auslegungsmethoden ein und zwar in der Form von drei Vorträgen, nicht ohne daß die Anmut der Darstellung sich mit der höchsten Wissenschaftlichkeit in Gestalt von gelehrten Anmerkungen voller Literaturangaben paart. Ob nicht die etwas bunt verworrene Situation unserer heutigen Auslegungswissenschaft eben durch die Vernachlässigung der hermeneutischen Disziplin ein wenig verschuldet ist, da es zu viel an der prinzipiellen Besinnung fehlt? Besonders aktuell ist die Abhandlung über pneumatische Exegese, der dritte Teil der Schrift. Ich freute mich, hier von neuem in der Meinung bestärkt zu werden, daß erbauliche und wissenschaftliche Auslegung sich in dem Maße „gegenseitig" befruchten, als sie von dem, der beide betreibt, auseinandergehalten werden. Je länger der Weg von der Wissenschaft zur Predigt ist, um so besser für die Predigt. Nasse Wäschestücke zieht niemand gern an, und wenn sie noch so sauber sind, ich meine Predigten, die noch feucht sind vom reinigenden Wasser der wissenschaftlichen Exegese. Andererseits freilich wird der, welcher den Weg von der Wissenschaft her nicht gekommen ist, auf die Dauer Ungewaschenes bringen, und der einfachste Laie wird's am ersten merken. Thilo, Eitorf.

Riemer, M., Lic. Sup.: **Schriftauslegung und Gebet.** Gütersloh 1927, C. Bertelsmann. (46 S.) 1,50 M.

Die Studie ist ein Beitrag zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die von Girgensohn aufgestellte Forderung einer „pneumatischen Exegese". In Auseinandersetzung mit ihm einerseits wie andererseits mit K. Barth, R. Seeberg, E. Weber, und in Anknüpfung an ein von C. Stange in Weiterführung von Girgensohnschen Gedanken geprägtes Wort: „Wir verstehen die Worte der Schrift nur, wenn wir unser Herz und unser Gewissen ihnen öffnen, wie es im Gebet geschieht," läuft sie auch ihrerseits auf die Forderung einer vom Gebet geleiteten Schrifterklärung hinaus, für die die Mittel der wissenschaftlichen Forschung selbstverständliches Handwerkszeug sind (S. 43). Dabei steht für das Gebet das Bußgebet an erster Stelle: „Das Bußgebet hält die rechte Erkenntnisquelle offen und wach, das Gewissen." Richtunggebend ist hier ein auch mir unvergeßliches Wort A. H. Cremers an seine Studenten gewesen, das ich gern auch hier festlege: „Wollen Sie in das Verständnis eines Bibeltextes eindringen, so fragen Sie sich, wo Ihnen der Text zum Anstoß wird. Das ist die Tür zum Verständnis" (S. 37).

Jordan, Berlin.

Baudissin, Graf Wolf Wilh., weil. Prof., Berlin: **Kyrios als Gottesname im Judentum und seine Stelle in der Religionsgeschichte.** Hrsg. von Prof. D. O. Eißfeldt, Halle. Gießen

1926/27, A. Töpelmann. 1. u. 2. Lieferung, à 160 S. Subskriptionspreis einer Lief. 8 M.

Es wäre möglich, wenn das κύριος des hellenistischen Judentums ein Ausläufer des alttestamentlichen Gottesbegriffs ist, auf einen ursemitischen Gottesbegriff zurückzuschließen. Indem der verewigte Verfasser hierauf von Anfang seines groß angelegten Werkes aufmerksam macht, deutet er auf den Endzweck seiner Arbeit hin, der besonders im dritten Teil zur Erscheinung kommen soll, welcher den Untertitel haben wird: der Gottesname κύριος der Septuaginta und die Entwicklung des Gottesbegriffs in den Religionen der semitischen Völker. Es liegt nun am Tage, daß das κύριος der Septuaginta für die vorliegende Forschung bedeutungslos wäre, wenn es lediglich Wiedergabe des adonâj ausgesprochenen Tetragramms wäre. Daß dies nicht der Fall ist, hämmert sich dem Leser schon bei der Durcharbeitung dieser beiden ersten Lieferungen ein (denen voraussichtlich noch 10 weitere folgen werden). Schon hier zeigt sich, daß der Gebrauch von κύριος ohne Artikel (und dann nom. propr.) und mit Artikel (dann etwas mehr appellativisch) und der analoge von θεός ohne Artikel (dann appellativisch) und mit Artikel (dann nom. propr.) keineswegs einer mechanischen Übertragung des hebräischen Wortlauts entsprungen ist. Ja es zeigt sich, daß die Gebrauchsweise der Übersetzer sich erst allmählich zu immer größerer Bestimmtheit entwickelt hat, woraus allein schon folgt, daß hier nur eine das ganze Material lückenlos berücksichtigende Untersuchung zum Ziele führen kann. Daß die Kompliziertheit einer solchen Untersuchung ins Grenzenlose wachsen, ja bald zu Unmöglichkeiten führen würde, wenn vorher die literargeschichtlichen Probleme des Septuagintatextes in ihrer Art erledigt werden sollten, wird dem Leser sogleich klar; und so kann er es nur begrüßen, wenn die Untersuchung den einzig möglichen Weg eingeschlagen hat, zunächst von dem im allgemeinen vorliegenden Septuagintatext auszugehen, um dann erst auf Grund der Feststellungen bezüglich κύριος einen gewissen Beitrag zum literargeschichtlichen Problem zu liefern. Selbstverständlich kann hier nicht auf Einzelheiten eingegangen werden. Die Fülle der Einzelbeobachtungen, die der Verlauf der methodisch feingegliederten Untersuchung in sich birgt, ist unübersehbar. Aber die Geduld, die der Leser aufwenden muß, wenn er alles in sich aufnehmen will, wird reichlich belohnt. Schon jetzt wird sich niemand dem Eindruck verschließen können, daß wir es hier nicht nur mit einer Arbeit staunenswerten Fleißes zu tun haben, sondern auch mit einem Werk, das epochale Bedeutung erlangen könnte. Dafür bürgt nicht zuletzt auch die dem verdienten Forscher allezeit eigen gewesene Vorsicht und eine Gewissenhaftigkeit, die sich nur bei den vorsichtigst abgewogenen Urteilen beruhigt und gerade bei diesem ersten grundlegenden Teil den Leser besonders befriedigen muß und für das Weitere hoffnungsvoll stimmt. Thilo, Eitorf.

Duhm, H., Lic.: Der Verkehr Gottes mit den Menschen im Alten Testament. Tübingen 1926, J. C. B. Mohr. (VI, 218 S.) 8,40 M.

Dies Buch hat den Inhalt einer alttestamentlichen Religionsgeschichte, sofern mehr die Erscheinung als das Wesen der israelitischen Religion dargestellt wird. Wir bekommen in drei Teilen die geschichtlichen Perioden vorgetragen: I. Altisrael über den Verkehr mit Gott. II. Die Propheten über den Verkehr mit Gott. III. Der wahre Gott und das Volk der Thora. Der Begriff des Verkehrs mit Gott läßt freilich erwarten, daß die volle göttliche Person dem menschlichen als lebendiger Faktor gegenübertritt. Das ist aber ohne Offenbarung nicht denkbar, und den Offenbarungsbegriff als Erklärung des Verkehrs von Gott und Mensch vermeidet der Verfasser. So bleibt sein Buch in der Beschreibung dessen haften, wie man sich im Alten Testament den Verkehr mit Gott dachte, nicht welcher Vorgang ihm zugrunde lag. Es wäre besser gewesen, wenn „Religion" anstatt „Verkehr mit Gott" gesagt wäre, weil der zweite Begriff Ansprüche enthält, die in dem Buche nicht befriedigt sind. Es ist aus der Schule seines Vaters Bernhard Duhm erwachsen; wer dessen Bücher kennt, wird ihre Gedanken überall in unserm Buche widergespiegelt finden. — Als Träger der Religion gelten die „Psychiker", die für den Verkehr mit der übersinnlichen Welt besonders Veranlagten. Es kommt für das Verständnis auch der höchsten Religion auf die Erkenntnis der „natürlichen psychologisch notwendigen Entwicklungsbedingungen" an (S. 24). Aus der Blutsverwandtschaft mit dem Psychiker Abraham oder Jakob erwächst das Volk Gottes (vgl. S. 23), das in Priestertum und Laienfrömmigkeit mit Gott verkehrt. Bei dieser Darstellung scheint mir der Begriff des alttestamentlichen Gottesvolkes nicht erfaßt zu sein. Denn Israel ist Moses Werk. Diese nationale Schöpfung aber ist keine naturhafte, sondern eine geschichtliche Leistung; nicht der Naturzusammenhang, sondern der Gottesbund, der das Naturhafte ausschließt, stiftet das Gottesvolk sowohl als Gemeinschaft des Glaubens wie des Rechts. Die Erkenntnis des geschichtlichen Faktors in der israelitischen Religion fehlt dem Buche; aus dem naturgeschichtlichen und psychologischen Leben ist die Prophetie, die höchste Erscheinung der israelitischen Religion, nicht ableitbar. — Weil der homo religiosus viel zu sehr in seiner Naturgebundenheit anstatt in seiner sittlichen Gebundenheit dargestellt wird, weil das Sittliche in der Analyse viel zu sehr zurücktritt, kommt auch die Persönlichkeit der Propheten nicht zu ihrem Rechte. Sicherlich hat die Untersuchung der psychischen Zustände bei den Propheten ihr wissenschaftliches Recht; aber alle psychologische Beobachtung führt nicht in die Tiefe des Geistes, aus dem

sie redeten. Sie sind nicht Psychiker, wie Duhm sie nennt, sondern Pneumatiker; mit dem Pneuma aber stehen wir vor einem Geheimnis, das metaphysisch ist. Hier, wo die eigentliche Theologie beginnt, versagt Duhm, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß er bei den großen Propheten manche Grundgedanken richtig betont hat. Verkehrt ist es, wenn die Gestalt des deuterojesaianischen Gottesknechts, den Duhm für eine geschichtliche Figur hält, von der Prophetie losgerissen und im dritten Teil, beim Volk der Thora, abgehandelt wird (S. 187 ff.). — Der dritte Teil, der Aufkommen und Sieg der Buchreligion schildern will, enthält membra disjecta auch aus andern Gebieten. Denn die Apokalyptik hat mit der Buchreligion an sich nichts zu tun, auch wenn Hesekiel einmal ein Buch verschlingt. Und ebensowenig wird die Weisheitsliteratur durch die Buchreligion erklärt. Sie läuft, aus weltlichen Quellen kommend, schon in vorexilischer Zeit neben der prophetischen Religion her und behält auch nach dem Exil ihre relative Selbständigkeit. Die Verquickung von Weisheit und Thora ist sekundär. So enthält das Buch manches Anregende, aber es läßt die scharfen geschichtlichen Linien vermissen und dringt nicht ein in die letzten Fragen der Religion. Procksch, Erlangen.

Meinhold, Hs.: Der Dekalog. Rektoratsrede. Gießen 1927, A. Töpelmann. (32 S.) 1,30 M.

Die neueste Phase der Pentateuchforschung hat manche Gelehrte dazu gedrängt, bestimmter denn je den Dekalog für mosaisch zu halten, während andere gerade umgekehrt immer tiefer mit ihm hinabgehen zu müssen glauben. Wer nur die erstere Meinung kennt, aber nicht unvollständig über den Stand der neuesten Forschung orientiert sein will, der greife nach der vorliegenden Schrift. Ihre vortragsmäßige Klarheit und Kürze bringt ihn mühelos zu dem gewünschten Ziel. Wer tiefer eindringen und das entrollte Bild auf seine Richtigkeit und auf seinen Sicherheitsgrad prüfen will, kommt in den angefügten Anmerkungen reichlich auf seine Rechnung. Der Gang der Darlegung kann etwa wie folgt skizziert werden: J^1 kennt keine Gesetzgebung und keinen Bundesschluß, der jüngere J^2 wenigstens einen solchen mit Abram und als Gesetz den sog. Goethischen Dekalog. Dann kommt E, der den Jahwebund am Sinai berichtet. Aber sein Gesetz ist nicht unser Dekalog, sondern der Schluß jenes Dekalogkapitels, der zusammen mit einigen Stellen des fälschlich so genannten Bundesbuches den einstigen elohistischen Dekalog gebildet hat. Diese beiden ganz kultischen Dekaloge waren die im 8. und 7. Jahrhundert bekannten. Unser heutiger Dekalog ist nicht vom Elohisten überliefert, ist auch nicht der den prophetischen Predigten zugrundeliegende, auch nicht mit dem Deuteronomium entstanden, in das er erst später eingefügt wurde, sondern nach Form und Inhalt ein Produkt des Exils. Die priesterliche Pentateuchredaktion drängte ihn an seine heutige Stelle.

Thilo, Eitorf.

Schmidt, H., D. Prof., Gießen: **Die Thronfahrt Jahves am Fest der Jahreswende im alten Israel.** Tübingen 1927, J. C. B. Mohr. (55 S.) 1,50 M.

Indem der Verf., abweichend von Gunkel und zusammenstimmend mit Mowinckel, die Psalmen, in denen von Jahve gesagt wird, daß er König geworden, als nicht zunächst eschatologisch gedacht auffaßt, sondern als Spiegelung kultischen Erlebens, wie es am vorexilischen Neujahrsfest geschah, rückt er diese Psalmen in ein so neues überraschendes Licht, daß der Leser manche gewagte Erklärung vorläufig mit in Kauf nimmt. Die schöne Darstellung tut das Ihre. Manches ist frappierend. Die Erklärung der viel umstrittenen Stelle Am. 5, 25 ist wohl durchschlagend. Interessant ist auch, wie begründet wird, daß von einer Entlehnung babylonischer Ideen nicht die Rede sein kann und im Exil und später eine solche Herübernahme von Festriten grundsätzlich vermieden worden wäre. Ob man aber dem Verf. zustimmen darf in dem, was er seiner Darstellung generell zugrunde legt, erscheint mir sehr fraglich. Das Volk schaut nach ihm die Natur mythisch an und spielt im Kult astrale und vegetative Vorgänge. Später wird die Fabel des Festspiels zur Kosmologie und Eschatologie. Indem Neujahr und Schöpfung eins mit dem andern in Wiederschein steht, wird die Schöpfung im Neujahr in die Urzeit projiziert, wozu sich dann in den betreffenden Psalmen eine politische Bedeutung gesellt. Wäre das richtig, dann müßten die Psalmen pantheistisch gestimmt sein, denn von der Mythologie führt kein Weg zu der Gottes- und Weltanschauung, die wir in den Psalmen finden. Gerade die Psalmen, um die es sich hier handelt, müssen jeden in der Anschauung befestigen, daß die „politische Bedeutung“, weit davon entfernt ein bloßes Akzidenz zu sein, das im Mittelpunkt stehende geschichtliche Erlebnis mit Jahve ist, von dem aus die Schöpfungsgedanken in die Natur hineinprojiziert werden. Wenn in Babylon das Erlebnis mit Marduk diesen zum Weltschöpfer erhebt, so ist das eine Analogie zu den religionsgeschichtlichen Vorgängen in Israel. Nur kommt dort eine andere Naturanschauung heraus, weil Marduk ein anderer ist als Jahve und ebenso das geschichtliche Erleben und die Babel belebenden geschichtlichen Ideen andere sind als in Israel.

Thilo, Eitorf.

Baumann, E: Der heilige Paulus. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von M. A. Freiin v. Godin. München 1926, M. Kösel u. Fr. Pustet. (464 S.) 7 M.

Eine erbauliche Darstellung vom Leben des Paulus im Geschmack des französischen Katholizismus, elegant im Stil, anschaulich in der

Schilderung der Vorgänge und des Milieus, begeistert in der Verehrung der großen Heiligen, aber dieser Geschmack ist nun mal nicht unser Geschmack. Bezeichnend ist, wie wenig die Briefe zur Geltung kommen; dafür werden aber legendäre Überlieferungen eingehend wiedergegeben, freilich als Legende bezeichnet. Abstoßend ist die Art, wie die wissenschaftliche Kritik an der Überlieferung behandelt wird, mit einer scheinbaren Überlegenheit, die den Leser mit Verachtung für Loisy u. a. m. erfüllt, aber die von der Kritik aufgeworfenen Fragen bei weitem nicht ernst genug nimmt.

Büchsel, Rostock.

v. Dobschütz, E., D. Prof.: **Der Apostel Paulus.** I. Seine weltgeschichtliche Bedeutung. Mit 21 Abbildungen. Halle a. S. 1926, Waisenhaus. (64 S.) 5 M.

Das Buch ist hervorgegangen aus Vorträgen, die v. D. bei einer akademischen Woche gehalten hat. Es wendet sich also nicht so sehr an die Theologen als an einen weiteren Kreis. Der erste Vortrag schildert das Leben des Paulus. Das Besondere ist hier die Erläuterung aus den Paulusbildern alter und neuer Zeit. 21 Bilder sind beigegeben, zum großen Teil wenig oder nicht bekannte. Der zweite Vortrag zeichnet die Persönlichkeit des Paulus. v. D. zeigt das Jüdische und das Griechische an Paulus, das letztere als das weit weniger Bedeutsame, und weist nach, daß Paulus nicht nur ein hellenistischer Jude, sondern durch sein Bekehrungserlebnis etwas Neues, ein Christ, geworden ist. Der dritte Vortrag behandelt die weltgeschichtliche Bedeutung des Paulus. v. D. sieht sie nicht nur in der missionarischen Leistung oder gar der Theologie, auch nicht in Einzellehren, der Mystik oder der Eschatologie, sondern darin, daß Paulus der kongenialste Interpret Jesu und dadurch Jesu Wegbahner in die griechisch-römische Welt, in unsere Welt ist. — Die große Beherrschung der einschlägigen Literatur (auf die die Anmerkungen reichlich hinweisen), die Frische und Durchsichtigkeit der Darstellung, die Lebendigkeit in der Erfassung des Paulus und seiner Umwelt macht das Heft zu einer sehr anregenden Einführung in die Paulusforschung.

Büchsel, Rostock.

Saitschick, R.: Paulus. Berlin 1927, Fuhrmannverlag. (108 S.) 2,50 M.

Ein Liebhaberbuch! Das Leben (S. 1—51) und Wesen (S. 51—106) des Paulus wird gezeichnet, so wie es ehrfürchtige Versenkung, nicht geschichtliche Kunst und Gelehrsamkeit sehn lassen. Das Leben, nicht wie es einst in der Vergangenheit war, sondern wie es ernst vor der ernsten Seele liegt, bildet den Hintergrund dieses Paulusbildes. Das gibt dem Buche gerade gegenüber der Fachliteratur einen gewissen Reiz. Freilich andererseits ist das Paulusbild auch reichlich subjektiv, unbestimmt, zu sehr auf das Ethische, zu wenig auf das Religiöse eingestellt. Der Denker und Lehrer Paulus ist bei weitem zu kurz gekommen. Nicht selten sind ihm Gedanken untergeschoben, die er so nie gehabt hat. Auf manches Wichtige und Bezeichnende ist gar nicht eingegangen. Aber trotzdem vermag das Buch manchen Heutigen den wirklichen Paulus ein Stück näherzubringen.

Büchsel, Rostock.

Schmitz, O., D.: **Die Bedeutung des Wortes bei Paulus.** Gütersloh 1927, C. Bertelsmann. (46 S.) 1,40 M.

Diese Abhandlung bearbeitet ein von der neutestl. Wissenschaft kaum behandeltes Problem. Die Einführung (S. 5—15) bringt es dem Leser näher. Sie zeigt die drei Auffassungen des Wortes in der Religionsgeschichte, die magische, die symbolische und die prophetische. Ihnen entsprechen drei Auffassungen der Sprache, die realistische, die idealistische und die pneumatische. Sch. beobachtet an dem grundlegenden (die Ungläubigen bekehrenden) und an dem Aufbauenden (die Gläubigen erbauenden) Wort bei Paulus eine gegenständliche und eine nicht gegenständliche Seite und folgert daraus, daß das Wort bei Paulus weder magisch wirksam noch bloß Symbol sondern pneumatisch d. h. Vergegenständlichung des nicht Gegenständlichen ist, daß Paulus also auf die Linie der prophetischen Auffassung vom Wort gehört. Den Grund dafür sieht er darin, daß in Christus das Nicht-Gegenständliche gegenständlich geworden ist (S. 16—38). Der Schluß entwickelt die sich ergebenden Folgerungen für das Verständnis der Begriffswelt des Paulus (S. 38—42).

Büchsel, Rostock.

Sommerlath, E, D.: **Der Ursprung des neuen Lebens nach Paulus.** 2. erweiterte Auflage. Leipzig 1927, Dörffling u. Francke. (151 S.) 5,50 M.

In der neuen Auflage ist das Buch in der Hauptsache geblieben, was es war. Weder die Anlage noch die Hauptthesen sind verändert: der Ursprung des neuen Lebens ist übernatürlich, der Geist, sein Gesetz, seine Kraft. In Christus kam dies neue Leben zuerst zur Erscheinung. Sein Tod und Auferstehung sind der objektive Ursprung des neuen Lebens der Christen. Das In-Christus-sein, vor allem aber die Taufe und erst in zweiter Linie der Glaube, vermitteln ihnen das neue Leben. Es ist organisch-pneumatische Verbindung mit dem erhöhten Christus. Mit der Rechtfertigung steht das neue Leben in einer positiven Beziehung, sofern beide in dem Objektiven der Tatsachen des Christuslebens wurzeln und beide im Subjektiven der Christusgemeinschaft beschlossen sind. — Die grundlegenden Gedanken der paulinischen Heilslehre sind mit Liebe und Klarheit herausgestellt. Das ruhig abwägende und sichere Urteil, die gewissenhafte, exegetische Induktion, der strenge Verzicht auf alle der Einzeluntersuchung präjudizierenden Allgemeingesichtspunkte sind Vorzüge dieser Abhandlung vor manchem, was uns heute über Paulus geboten wird. Der erste Teil würde m. E. gewinnen, wenn er knapper

zusammengezogen würde. Schade, daß S. nicht Barths Römerbrief von seinen Ergebnissen aus beleuchtet. Büchsel, Rostock.

Sprenger, P.: Vivificatio nach Paulus und deren Bedeutung und Wert für die evangelische Rechtfertigungslehre. Systematisch-theologischer Versuch. Leipzig 1925, A. Deichert. (76 S.) 2,50 M.

Die Eigenart der Arbeit Spr.s liegt in der bewußten Durchdringung von historischer und systematischer Fragestellung und der damit verbundenen unmittelbaren Beziehung aller Fragen auf das praktische religiöse Leben. Darin liegt ein Vorzug des Buches, es bekommt dadurch großen Ernst; das Ringen um die historische Erkenntnis wird zum persönlichen Ringen um die Sache. Andrerseits liegt darin seine Schwäche. Bei einem derartigen Ineinandergreifen von historischer und systematischer Methode muß mindestens eine von beiden Schaden leiden. Unser systematisches Denken muß die Ehrlichkeit und den Mut besitzen, gegebenenfalls offen von der Geschichte, auch von Paulus, abzugehen; dann erst wird Raum für die historische Wahrheit. Bei Spr. aber ist zumindest der Wert der historischen Arbeit durch das Vordrängen der eigenen Systematik sehr in Frage gestellt. Wo wir erwarten, Paulus zu hören, redet oft Sprenger und nicht selten durch ihn — Barth. Die Einwirkung des eigenen systematischen Denkens zeigt sich schon in unberechtigter Systematisierung paulinischer Worte (vgl. u. a. die Behandlung von Röm. 4 S. 17 ff.), schlimmer noch darin, daß sie die Apperzeption bestimmter paulinischer Gedanken beeinträchtigt oder geradezu verhindert. So ist das Resultat einseitig. Die starke Betonung der Objektivität des Heils („ἐν Χριστῷ“, vgl. das Zitat aus Heim S. 12 u. ö.) ist auch im Hinblick auf Paulus wertvoll. Aber es ist übersehen, daß das „ἐν Χριστῷ“ für Paulus nicht nur eine Veränderung unserer äußeren, sondern auch der inneren Situation bedeutet. Ohne das ist z. B. gerade Röm. 6 nicht zu verstehen (die Deutung des „λογίζεσθε“ Röm. 6, 11 nach Analogie von 4, 9 [S. 40 ff. 49] ist überraschend, aber nicht überzeugend). Jede Veränderung der inneren Situation scheint aber für Sprenger unter dem Begriff „Werk“ zu fallen (vgl. besonders die Ausf. S. 47 ff. 51 f.). Andrerseits empfindet freilich auch Spr. das Bedürfnis, über diese Leere hinwegzukommen (vgl. den Schluß der Einleitung S. 16 und z. B. S. 65 unten), allerdings ohne Erfolg. Die widerstrebenden Tendenzen verursachen nur ein Schwanken, das das Resultat unklar macht (vgl. z. B. S. 51 f. Der Kampf gegen das „Werk“ ersetzt die Beantwortung der entscheidenden Frage, ob Gott eine reale Veränderung in uns wirke). — Für die Behandlung der reformatorischen Theologie würde es gewinnbringender gewesen sein, wenn der Verf. sich mehr an Luther selbst anstatt an Melanchthon gehalten hätte. Das macht sich z. B. in der Frage „Glaube und Werke“ bemerkbar (S. 40 ff. 63). Die feinen Ausführungen Kaehlers (zit. S. 41) werden leider unter dem Einfluß Barths sogleich ausgeschaltet. In der Ausschaltung des Glaubens in diesem Problemkomplex ist der Verfasser wohl auch durch das Erbe Calvins belastet, dessen an sich tiefer Glaubensbegriff ja ebenfalls im System durch andere Gedanken verdrängt ist. — Zur systematischen Kritik möchte ich nur eins bemerken. Wenn das Motiv, alles Menschliche zur Ehre Gottes zu erniedrigen, dazu führt, daß wir Gottes Werk im Menschen, und zwar in diesem geschichtlichen Leben, verneinen, dann schlägt es ins Gegenteil um: wir erniedrigen Gott gegenüber dem Menschlichen, der ins Menschliche gebannten Geschichte. Dieser Gefahr scheint mir der Verfasser trotz einzelner Ansätze (s. o.) nicht entronnen zu sein.

Th. Hoppe, Göttingen.

Biographisches.

Religionswissenschaft in Selbstdarstellungen, hrsg. von Lic. E. Stange. Leipzig 1926, F. Meiner. (IV, 238 S.) Geb. 12 M.

K. Beth, K. Girgensohn („Der Beitrag wurde im Juli 1925 abgeschlossen; K. G. starb am 20. 9. 1925 in Leipzig“), H. Lietzmann, Fr. Loofs, O. Procksch, E. Schaeder haben hier das Wort, über ihre äußere und innere Entwicklung berichtend, in ihre wissenschaftlichen Absichten und Leitgedanken, z. T. auch kritisch, einführend, Stellung nehmend auch zu manchen Einzelfragen der Gegenwart. So sind ihre Darbietungen nicht bloß für sie selbst von geschichtlichem Wert; sie sind, da sie doch den eigenen Kernpunkt nicht nur gegenüber den Zeitgenossen, sondern auch gegenüber den Vorgängern abgrenzen, unentbehrlich für eine Gesamtgeschichte der Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts. Charakteristische Streiflichter fallen so auf Theologen wie Tob. Beck, R. Seeberg, H. Cremer, M. Kähler, A. Harnack, K. Holl, K. Barth, aber auch auf Philologen wie H. Usener, Philosophen wie Stumpf und Külpe. Charakteristisch sind auch die für die Gestaltung des theolog. Studiums auf der Hochschule sich findenden methodologischen Winke, wie sie etwa Girgensohn zur experimentellen Religionspsychologie, Lietzmann für die kirchengeschichtlichen Vorlesungen, Loofs für Seminare und Publica überhaupt bietet. Aber auch für die Psychologie des inneren Lebens wie für die verschiedenartigen Möglichkeiten in der Stellung zu Kirche und Bekenntnis ist manches zu finden, nicht minder, zumeist allerdings nicht allzu Erfreuliches, für den Gymnasial-Religionsunterricht. Mithin auch dieser zweite Band ist eine Bereicherung unserer theol. Literatur.

Jordan, Berlin.

Eberhard, Otto: Pestalozzi, ein Klassiker der Seelenführung. Gütersloh 1926, C. Bertelsmann. (96 S.) 2,40 M.

Überaus reichhaltig ist die Pestalozzi-Literatur

des Jubiläumsjahres. Fast von allen pädagogischen Bestrebungen aus ist dieser wirklich große Jugendbildner beleuchtet und in Anspruch genommen worden. Unter allen den zahlreichen Veröffentlichungen hat die Eberhardsche Schrift ihre doppelte Bedeutung. Einerseits legt sie den besonderen Ton auf das Christliche in Pestalozzis eigener Persönlichkeit, ein Zug, der weithin unterschlagen worden ist und wird. Und dann macht sie Pestalozzis Gedanken fruchtbar für ein bisher noch gar zu vernachlässigtes Teilgebiet, für den Kindergottesdienst. Die Schrift ist erschienen als Sonderheft der „Bausteine zur Arbeit im Kindergottesdienst" und sucht Pestalozzis Grundgedanken auch für diesen Zweig der Arbeit an Kindern nutzbar zu machen. Diesem Zweck dienen die einzelnen Abschnitte: Pestalozzi, der Mann des Herzens und der Seele; der Künder der Beseelung und Vergeistigung; der Bildner des sittlichen Bewußtseins; der Wegweiser religiöser Erziehung. Wertvoll ist, daß Pestalozzi selbst in Zitaten aus seinen Werken häufig zu Worte kommt. Mitunter ist der Ton der Eberhardtschen Darstellung etwas zu stark superlativisch; im übrigen ist die Schrift gut lesbar geschrieben und enthält viel theoretische und praktische Hinweise und Anregungen.

Werdermann, Berlin.

Gilg, Arnold: **Sören Kierkegaard.***) München 1926, Chr. Kaiser. (VIII, 231 S.)

Das Buch des Berner altkatholischen Theologen, aus Vorlesungen hervorgewachsen, ist eine Ergänzung zu Bohlins vortrefflicher Kierkegaardbiographie, indem es, nach einem Überblick über das Leben (S. 4—81), vor allem den Inhalt von K.s christlichem Denken auf dem Entwicklungsweg der „Stadien", d. i. die Auseinandersetzung mit dem Ästhetischen und Ethischen und der Religion der Immanenz, ausmündend in den Offenbarungsglauben, auseinanderlegt. Ich zweifle nicht, daß das Buch seinen Erfolg haben wird. Dafür sorgt nicht bloß der Verlag, durch den es in eine „Bewegung" eingefügt ist. Dafür wird auch sein Wert sorgen. Es ist gewandt geschrieben und dringt hinein in das Denken des großen Glaubensphilosophen, ist darum wirklich eine Einführung. Besonders hervorgehoben sei die Sorgfalt, die dem schwierigen Problem der Pseudonymität gewidmet wird; sie weiß zu klären, wenn vielleicht auch ein schärferes Unterscheiden der in dem Problem verschlungenen Fragen noch weiter geführt hätte. — Wenn ich trotz all dieser Anerkennung in dem Buch doch nicht die Ergänzung für Bohlin sehen kann, die ich für wünschenswert erklärt, so ist der Grund nicht, daß diese oder jene mehr oder minder wichtige Einzelheit beiseite bleibt, wie etwa die Würdigung von Ironie und Humor als Übergang vom Ästhetischen zum Ethischen bzw. Ethischen zum Religiösen. Es ist vielmehr einmal der Eindruck, daß durch die Anordnung — sie ist hier die Schwierigkeit — nicht durchschlagend genug die Bedeutung, die das Gottesverhältnis, der qualitative Abstand von Gott und Mensch, für die ganze Gedanken- und Lebensbewegung hat, zur Geltung kommt. Sodann aber und vor allem die vergleichsmäßige Dürftigkeit des letzten Kapitels über Offenbarung und Glaube, das von der Fülle und Tiefe der Gedanken K.s doch wohl keinen entsprechenden Eindruck vermitteln kann. Das Buch schließt mit dem ergreifenden Bekenntniswort von Gott als der Liebe aus dem Munde dessen, der selber einer von den Geopferten gewesen ist, die de profundis zu all den jubelnden Stimmen aus der Schöpfung und aus frohem Menschenherz gleichsam den tiefen Baß hierzu erklingen lassen: „Gott ist die Liebe." Aber man kann wirklich fragen, ob diese letzte Zusammenfassung eines Zeugnisses, das „gehört" werden will, durch die voraufgehende Darlegung getragen wird. Darf man sagen, daß der Verf. hier der Bewegung, unter deren Veröffentlichungen er die seine einreiht, d. i. der Einseitigkeit des Kierkegaardbildes, das in ihr wirkt, seinen Zoll entrichtet?

Weber, Bonn.

Frommel, E.: **Erlebtes.** Aus seinen Schriften gesammelt und hrsg. von A. Neeff. Stuttgart 1927, J. F. Steinkopf. (240 S.) 4 M.

Mir altvertraute Geschichten sind's, die aus den mannigfach vorhandenen Lebenserinnerungen E. Frommels N. hier in einem handlichen Bande vereinigt hat. F.s Erzählungen — und gerade die schönsten boten Selbsterlebtes — hatten im Elternhause ihren festen Platz. So ist es mir eine Freude, auf die hier vorliegende geschickte Zusammenstellung hinzuweisen: ganz von selbst erwächst aus ihr ein anziehendes Lebensbild des Verfassers; geschichtliche Erinnerungen aus großen Tagen unseres Vaterlandes werden wach; man-

---

*) **Paulsen,** Anna, Lic.: **Religiosität oder Glaube.** Einführung in Sören Kierkegaard. Stuttgart 1926, J. F. Steinkopf. (19 S.) 0,80 M.

Ein Sonderdruck aus der Zeitschrift „Schule und Evangelium", ursprünglich ein Vortrag von der Tagung des Verbandes ev. Religionslehrerinnen, aus den dänischen Urquellen schöpfend, von eindringendem Verständnis zeugend, den großen Glaubensphilosophen aus seiner entscheidenden Intuition würdigend: die Existenz des einzelnen in der Innerlichkeit vor Gott, d. i. in „Anbetung" (S. 18), aber auch die Einseitigkeit des „Korrektivs" heraushebend, so in aller Gedrängtheit eine „Einführung", allerdings, wie es bei solchem Vortrag kaum anders sein kann, z. T. sprunghaft, die Probleme der Kierkegaarddeutung des öfteren mehr nur anrührend, gelegentlich auch beiseiteschiebend, freilich auch da, wo man neben die „Setzungen" Fragezeichen machen kann (vgl. die einfache Gleichsetzung: das Ethische als das Allgemeine, der Hegelsche Standpunkt und die allgemeine Religiosität (A) vgl. S. 11, 13) Berührung mit der neueren Kierkegaardliteratur verratend. Weber, Bonn.

cherlei Streiflichter fallen auf kirchliche Verhältnisse vergangener Tage; etwas Besonderes sind die feinen Züge aus der seelsorgerlichen Tätigkeit Fr.s, die noch heute jedem Theologen etwas zu sagen haben. Jordan, Berlin.

König, Ed.: Der doppelte Wellhausenianismus im Lichte meiner Quellenforschung. Gütersloh 1927, C. Bertelsmann. (52 S.) 2 M.

Der Abschluß des 80. Lebensjahres hat dem greisen Gelehrten zu einer gegenüber seinem reichen Leben doch immerhin nur kurzen Selbstbiographie Anlaß gegeben. Ihren Hauptinhalt kennzeichnet der Haupttitel, wobei der „doppelte Wellhausenianismus" gedacht ist als der lediglich literarkritische und der zugleich religionsgeschichtliche, eine Unterscheidung, die, eben auf E. König sich zurückführend, für die Beurteilung des Problems grundlegend geworden ist. In ihn hinein ist eingearbeitet ein „Rückblick auf meine Mitarbeit im Gebiet der Sprache und Religionswissenschaft", der die Vielseitigkeit seines gelehrten Schaffens, das fast in alle Gebiete der Theologie hineingreift, hübsch vor Augen stellt. So ist das Ganze nicht nur ein willkommener Gruß an die vielen Freunde des greisen Gelehrten, sondern zugleich ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der protestantischen Theologie des 19. Jahrhunderts. Jordan, Berlin.

Weiß, H., D. Bernhard Weiß. Aus neunzig Lebensjahren 1827—1918. Leipzig 1927, Köhler u. Amelung. (245 S.) 6 M.

Laut S. 215 hat B. Weiß Ende Dezember 1893, also im 67. Lebensjahr auf Wunsch der Familie angefangen, seine Erinnerungen niederzuschreiben. Nur in einer Umarbeitung liegt diese „umfangreiche Selbstbiographie" vor, über deren Grundsatz der Herausgeber im Vorwort Einiges zu berichten für gut findet, ohne doch Klarheit darüber zu schaffen, wo seine Hand, wo die des Verewigten vorliegt, vor allem, wo und welche Kürzungen vorgenommen sind. Daß solche vorliegen müssen, ergibt schon der Bericht über die mehr als zwanzigjährige Tätigkeit des Verfassers als Referent für die evangelisch-theologischen Fakultäten im preußischen Kultusministerium, aus welchem Zeitraum eigentlich nur die Berufung A. Harnacks ausführlich berichtet wird. (Die Angaben S. 182 Absatz 1 sind in völliger Unordnung.) Ob sie nicht in noch viel höherem Maße hätten eintreten müssen, da wo es sich um vielleicht charakteristische aber peinlich wirkende Einzelzüge aus dem persönlichen Leben des Verewigten handelt, stelle ich anheim. Das theologische Lebenswerk des Verf. tritt zurück; liegt es darin, daß B. W. auch als Greis nicht eine der wissenschaftlichen Positionen seiner früheren Jahre aufgegeben hat? Auch für seine innere Entwicklung fällt nicht viel ab; wie ganz anders etwa die Selbstbiographie auch eines Königsbergers, M. Kaehlers! Weitaus das Meiste ist eine gefällige Plauderei aus Jugend- und Mannesjahren, aus der Arbeit als Professor und Freund der Inneren Mission, aus seinem Leben als Gatte und Vater; mit viel zeitgeschichtlich interessantem Beiwerk; nur freilich, an die „Erinnerungen eines alten Mannes" hätte der Herausgeber im Vorwort nicht erinnern dürfen; sie liegen doch auf einer ganz anderen Höhenlage. Jordan, Berlin.

Katechetisches.

Bungenberg, Neuentwürfe des Lehrplans für den pfarramtlichen Unterricht in der Rheinprovinz. Essen 1925, Evgl. Preßverband für Rheinland. (66 S.)

Alle Provinziallandeskirchen haben sich in den letzten Jahren in Synoden und Kommissionen lebhaft mit den Fragen der Neugestaltung des Konfirmandenunterrichts beschäftigt. Es ist erfreulich, daß die im Rheinland gepflogenen Verhandlungen einen Niederschlag in der vorliegenden Schrift gefunden haben. Der Verfasser denkt gering über den Einfluß, den solche Richtlinien haben. Die Grundsätze von 1902 hätten vielleicht als einzigstes durchgesetzt, daß im ersten Jahre der Unterweisung Bibelkunde, im zweiten Jahre Glaubens- und Sittenlehre getrieben wird. „Sonst aber geht jeder mehr oder weniger seine eigenen Wege." Von den vorliegenden „neuen Entwürfen" werden aber sicher reiche Anregungen ausgehen. Denn die Zeit drängt zu größerer Ordnung im Konfirmandenunterricht, zu einer Abgrenzung gegenüber dem Religionsunterricht der Schulen. Und die ist nur möglich, wenn eine größere Einheit angestrebt und erreicht wird. Nun sträubt sich der Pfarrerstand gegen feste Normen und mechanische Lehrordnungen, und mit Recht. Aber er ist dankbar für „Richtlinien", die dann allerdings auf die Praxis stärker richtunggebend wirken müssen, als es bei ähnlichen Versuchen früher geschehen ist. Das vorliegende Heft enthält Grundsätzliches, dann Jahresübersichten und in einem dritten Abschnitt den Versuch (S. 14—66), den gesamten Stoff auf zwei Jahre mit je 76 Stunden zu verteilen. Die Ausführungen sind methodisch sehr besonnen und zeugen von langer praktischer Erfahrung. Das Heft enthält für Benutzung und Auseinandersetzung viel Wertvolles. Werdermann, Berlin.

Dörries, B., D.: Erklärung des Kleinen Katechismus Luthers. 3.: Das Vaterunser und die Sakramente. Göttingen 1926, Vandenhoeck u. Ruprecht. (132 S.) 4,80 M.

Mit dem vorliegenden Teil wird die Katechismuserklärung Dörries vollständig; den zehn Geboten und dem Glauben folgen hier das 3., 4. und 5. Hauptstück. Das Buch ist methodisch und wissenschaftlich sehr sorgfältig gearbeitet. Zunächst wird bei jedem Hauptstück und bei jeder „Bitte" Grundsätzliches in „Vorbemerkungen" geboten. Dann folgt die ausgeführte „katechetische Ausführung". Besonders die Erklärung des 3. Hauptstückes ist eine wertvolle Bereicherung der bisherigen katechetischen Literatur

über diesen Gegenstand. Dörries vertritt den Standpunkt, daß die Behandlung des Vaterunsers und des Gebetes einen Höhepunkt des Konfirmandenunterrichts darstellen sollte. Jeder Bitte, sowie der Anrede und dem Beschluß wird nur eine Stunde zugestanden; denn es sei ja gerade das Große an diesem Gebet, daß es so knapp sei, und eine wortreiche Erklärung dürfe seinen Eindruck nicht verwischen! Je weniger Stunden darüber gegeben würden, desto eher sei es auch möglich, in allen diesen Stunden eine besondere Höhenlage zu erreichen und zu halten. Dabei sei stets das Ziel, daß an diesem oder jenem Punkt oder am Schluß der Stunde die Auslegung des Herrengebets in ein eigenes Gebet des Pastors und der Kinder ausklinge. Wichtige Anregungen werden auch von der bei Dörries versuchten Behandlung des 4. und 5. Hauptstückes ausgehen, selbst wenn man methodisch und theologisch hier etwas anderer Meinung ist. Eine große Wärme liegt trotz straffer Lehrhaftigkeit über allen Teilen dieser Katechismuserklärung, da der Verfasser getragen ist von einer großen Freude an „dem einfach unersetzlichen Kleinen Katechismus Luthers". Gewiß bestehen Schwierigkeiten. Aber „je länger je mehr habe ich einsehen gelernt, daß nichts im ganzen Katechismus lockender und lohnender ist, als die Überwindung seiner Schwierigkeiten. In jeder von ihnen pflegt ein Stück von dem Besten zu stecken, das er enthält." „Der Katechismus ist das Werk eines Propheten. Ersatz kann deshalb nur kommen durch Prophetenhand."

Werdermann, Berlin.

Jehle, Ed.: Katechesen für die Oberstufe. 1. Glaubenslehre. Freiburg i. Br. 1926, Herder. (VI, 194 S.). Geb. 4 M.

Infolge der zahlreichen Katechismus-Neuerscheinungen und infolge der neuen Lehrpläne für den Religionsunterricht ist Bewegung in die religionspädagogische Literatur der katholischen Kirche gekommen. Eine Frucht davon ist auch das vorliegende Buch. Es enthält 49 „katechetische Bausteine", den 98 Fragen des Katechismus folgend. Eine besondere Stunde (5.) gehört der „mündlich vererbten Lehre"; eine andere der „Mutter Jesu" (25.), dem „heiligen Joseph" (26.), 10 Stunden werden auf die Kirche verwendet (34.—43.): Stiftung der Kirche; Einrichtung der Kirche; die Bischöfe und die Priester; Aufgabe der Kirche; das unfehlbare Lehramt; das Priester- und Hirtenamt; unsere Kirche ist einig und heilig; unsere Kirche ist katholisch und apostolisch, Ausbreitung der Kirche; Gemeine der Heiligen. Es ist eine Stärke der katholischen Unterweisung, daß diese Fragen so ausführlich behandelt werden; sie sind auf der protestantischen Seite ungebührlich zurückgetreten. Dabei sind gerade diese Abschnitte recht anschaulich gemacht durch „Kirchliche Heimatkunde", durch Apologetik und Polemik gegen Protestanten und Sekten, die sich allerdings nicht gerade auf der Höhe wissenschaftlicher Auseinandersetzung hält! (vgl. S. 150 als Schluß einer Polemik: „Wie ungeheuer ist eine solche Dummheit!"). Das spezifisch Katholische tritt überall stark hervor. Z. B. in der Lektion: Gott ist heilig und gerecht! heißt es: „Wenn die Liebe zu Gott zu schwach in uns ist und uns zu wenig antreibt, so kann der Gedanke an den gerechten Gott vielleicht stärker auf unsere Seelen einwirken;" also kein Verständnis für die überragende Gnade Gottes. Die Furcht ist stärker als die Liebe. So schließt folgerichtig das Buch auch nicht mit einer Stunde über den Himmel, sondern mit einer solchen über die Hölle! Katechetisch ist das Buch recht dürftig. Sonderbar mutet es vor allem an, daß trotz der trockenen Lehrhaftigkeit, die über fast allen Stundenbildern liegt, in der Einleitung die Arbeitsschule zum Zeugen angerufen wird „Selbstdenken und Selbst-tun in innigster Verknüpfung". Der Grundsatz ist gut: „Nichts sagen, was die Kinder selbst finden können" (S. VII); aber obwohl irgendwo Kinder auf die Frage „Maria, gegrüßet seist du, voll der Gnade, der Herr ist mit dir (S. 9), Was bedeuten diese Worte?", Antworten finden wie die, die hier unter K., d. h. Kinder angegeben sind: „Maria besaß immer die heiligmachende Gnade, war frei von der Erbsünde, frei von jeder persönlichen Sünde usw. usw.!" Erfreulich ist an dem Buch, daß das Gebet und zwar das freie Gebet bei Katechet und Kindern stark zur Geltung kommt, um dem „Gebetsmechanismus entgegenzuwirken". Auch das Kirchenlied und das religiöse Volkslied sind stärker herangezogen, als es sonst in der katholischen Kirche üblich ist.

Werdermann, Berlin.

Reu, M., D.: Catechetics, or Theory and Practise of Religious Instruction. Chikago 1927. (658 S.)

Professor Reu vom Wartburg-Seminary in Dubuque (Jowa) ist in den Kreisen der deutschen Wissenschaft bereits weithin bekannt durch seine inhaltreichen 8 Bände „Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts im evangelischen Deutschland zwischen 1530 und 1600". Von diesen früheren Forschungen her ist es erklärlich, daß der Verfasser auch in dem obengenannten Buch der „Geschichtlichen Entwicklung der religiösen Unterweisung" fast 200 Seiten widmet. Für uns Deutsche ist besonders interessant S. 153—197: „Catechetical Labors in America". Denn die religionspädagogische Entwicklung hat in Amerika unter den ganz andersartigen Verhältnissen einen völlig anderen Verlauf genommen. Vor allem ist so das ausgedehnte Sonntagsschulwerk entstanden, dessen Anregungen auch uns ja jetzt direkt wertvoll werden, da sich ja leider unsere Verhältnisse mit der weiteren Verbreitung der weltlichen Schulen und den geringeren Leistungen des noch vorhandenen Religionsunterrichts in den Schulen den amerikanischen Verhältnissen stark genähert haben und immer mehr nähern. Dabei wird

von Reu hervorgehoben, was drüben geleistet wird; es werden aber auch in offener Selbstkritik behandelt „limitations and deficiencies“. Ausführlich wird die Psychologie in ihrer Bedeutung für die religiöse Unterweisung herausgestellt (S. 197—270), und auch hier hat Amerika seine eigene Theorie entwickelt, die stark nach Europa hinübergewirkt hat. Es folgen ausführliche Kapitel über den Stoff des Religionsunterrichtes und die Methode, sowie einige praktische Beispiele. Eine besondere Vorliebe hat der Verfasser für den Lutherischen Kleinen Katechismus. Die Bedeutung der nordamerikanischen Lutheraner liegt darin, daß sie gerade das Erbgut der Reformation im nordamerikanischen religiösen Leben in ihren eigenen Kirchengebilden erhalten und darüber hinaus weithin im gesamten amerikanischen Protestantismus zur Geltung gebracht haben. So ist es auch zu begrüßen, daß Reus Katechetik sowohl in der deutschen wie in der englischen Ausgabe bereits in 2. Auflage vorliegt. Ein sehr sorgfältiger Index erleichtert den Gebrauch des Buches auch für den deutschen Katecheten. Die deutsche Literatur, allerdings stärker der älteren Zeit, ist neben der englisch-amerikanischen in hohem Maße mit verarbeitet.

Werdermann, Berlin.

Kirchenrechtliches.

Königer, A. M., Dr. Bonn: **Katholisches Kirchenrecht** mit Berücksichtigung des deutschen Staatskirchenrechts. Freiburg i. Br. 1926, Herder u. Co. (514 S.) Geb. 13 M.

Das Buch ist in der Sammlung von Herders Theologischen Grundrissen erschienen, wie denn auch sein Verfasser ord. Professor in der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Bonn ist. Aus beiden Tatsachen ist ersichtlich, welche Stellung Kirchenrecht und Kirchenrechtsgeschichte nach katholischer Auffassung einnimmt: Kirchenrecht ist Teilwissenschaft der Theologie, die katholische Kirche ist Rechtskirche. Die Methode des Kirchenrechts ist eine dreifache: es wird vom Standpunkt der Rechtsdogmatik, der Rechtsgeschichte und der Rechtsphilosophie aus behandelt (S. 6). Der Stoff liegt in seiner Hauptsache auf kirchlich-theologischem Gebiet, und für das tiefere Erfassen, die rechte Würdigung und geistige Durchdringung des Kirchenrechts ist Kenntnis der Theologie erste und unerläßliche Voraussetzung. Von dieser Grundauffassung aus ist nach dem Urteil des Verfassers die Behandlung des Kirchenrechts innerhalb der juristischen Fakultäten unhaltbar. Auch die zu Selbständigkeit und Selbständigkeitsbewußtsein erwachte evangelische Kirche beginnt, auch wenn sie nicht in dem Sinne und dem Grade Rechtskirche ist wie die katholische Kirche, ein eigenständiges Kirchenrecht auszubilden. So verlangt die Entschließung IX der Verfassunggebenden Versammlung der evangelischen Kirche der altpreußischen Union, „daß im Unterricht der theologischen Fakultäten das evangelische Kirchenrecht, sei es als besonderes Lehrfach, sei es als Teil der praktischen Theologie, gebührend zur Geltung gebracht wird“ (Kirchl. Gesetz- und Verordnungsblatt 1924, S. 132). — Das katholische Kirchenrecht von Königer verdient größte Beachtung auch bei evangelischen Theologen und Juristen. Wie will man über katholische Kirche und Propaganda maßgebend urteilen, ohne sich objektiv und gründlich über ihr Wesen und ihre Struktur zu unterrichten! Wie verschieden ist die Stellungnahme der katholischen Kirche zum Staate von derjenigen der evangelischen Kirche! Wie geteilt sind die Auffassungen innerhalb des Protestantismus zu dem Konkordatsproblem! Auch für den Fachmann lehrreich ist die Beobachtung, wie sich auf Grund des neuen Codex juris canonici von 1917 bereits eine neue Wissenschaft und Praxis des katholischen Kirchenrechts aufbaut in monumentaler Gestalt, während zur selben Zeit infolge der staatlichen Umwälzung in Deutschland ein selbständiges evangelisches Kirchenrecht sich ausbildet in zunächst noch bunter Mannigfaltigkeit, aus der heraus sich aber allmählich leitende Gesichtspunkte herausarbeiten. Das Studium des trefflichen Werkes von Königer wird jedem theologisch, juristisch oder historisch gebildeten evangelischen Leser eine Fülle von Vergleichen mit den korrespondierenden evangelischen Grundauffassungen und Einrichtungen nahelegen und eine große Menge von neuen Erkenntnissen bieten.

Koch, Berlin.

Mitterer, M., D.: **Geschichte des Ehehindernisses der Entführung im kanonischen Recht seit Gratian.** Paderborn 1924, F. Schöningh. (XII 128 S.) 6 M.

Die Dissertation will gegenüber der älteren Literatur von Nikolaus Münsen, Maximilian Kaiser und Hermann Colberg das Ehehindernis der Entführung einer neuen Bearbeitung unterziehen. Zu diesem Zweck berücksichtigt er die seither zum Teil noch unzugängliche Literatur der klassischen Periode des kanonischen Rechtes. Nach einem geschichtlichen Überblick bis zu Gratian im ersten Kapitel behandelt er im zweiten Kapitel das Recht bei Kration, im dritten das bei den Dekretisten, im vierten das Dekretalenrecht. Im fünften Kapitel geht er dann ausführlich auf das tridentinische und vor allem auf das geltende Recht ein. — Das staatliche Recht kennt das Ehehindernis nicht. Es kommen hier vielmehr § 1304 BGB. (Einwilligung des gesetzlichen Vertreters), § 1305 BGB. (Einwilligung der Eltern), § 1335 BGB. (Drohung) und §§ 236, 237 BGB. in Betracht.

Kröner, Berlin.

Sägemüller, J. B.: **Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts.** I 12, 4. vollständig umgearbeitete Auflage. Freiburg i. B. 1925, Herder u. Co. (VIII, 150 S.) 6 M.

Die neue Auflage soll wieder in zwei Bän-

den erscheinen, jeder Band aber in Teilen; die Umarbeitung war wegen des Pfingsten 1918 in Geltung getretenen Codex juris canonici und der erfolgten Trennung von Kirche und Staat notwendig; an die Stelle der bisherigen freigewählten Systematik hat der Verfasser sich nunmehr mehr oder weniger der Disposition und dem Text des Codex juris canonici angeschlossen. In den vorliegenden Teilen behandelt der Verfasser nach der Einleitung im 1. Buch „Kirche und Kirchenpolitik" und spricht in drei Kapiteln über „Die Kirche", „Kirche und Staat" und „Die Kirche und die anderen Religionsgesellschaften; die Trennung von Kirche und Staat". Die Literatur, besonders auch die neuere und die von evangelischer Seite, ist eingehend berücksichtigt. Der katholische Standpunkt ist stets eingehend begründet, so bei dem Begriff des „Naturrechtes", bei dem Begriff der „Kirche". „Christus hat nur eine Kirche gestiftet, von dieser einen römischen katholischen Kirche" haben sich im Laufe der Zeit irrende Teile losgerissen und bezeichnen sich ebenfalls als „Kirche". S. 10. 11 nimmt der Verfasser eingehend zu Sohms Kirchenrecht und dessen Ansicht Stellung. Im § 13 bespricht er ausführlich das „prinzipielle Verhältnis von Staat und Kirche" und legt u. a. dar, „daß die Kirche dem Staat nicht subordiniert ist". In § 14 kommt er auf die „Konkordate", die „quasivölkerrechtlichen Verträge" zwischen den beiden höchsten Gewalten in Kirche und Staat zu sprechen, um dann in § 15 unter ausgiebiger Angabe des Schrifttums sehr ausführlich das historische Verhältnis von Kirche und Staat darzulegen (S. 63—115). Weiterhin werden sehr ausführlich die Rechtsquellen dargestellt und gewertet. — Vorstehende Andeutungen zeigen, daß gerade der vorliegende Band auch für den evangelischen Theologen besonders interessante Probleme erörtert, und er wird, wenn er den katholisch-wissenschaftlichen Standpunkt kennen lernen will, im vorliegenden Lehrbuch reiche Belehrung erfahren. Kröner, Berlin.

Erbauliches.

Kühnel, J.: Der lebendige Tag. Gedanken, aus seinen Schriften zusammengestellt von Schwester Marie. M.-Gladbach o. J., Volksverein. (99 S.) 1,20 M.

Ein großer Gedanke für jeden Tag im Jahr ausgewählt. Meist kurze Sätze, aber meist voll kernigen Gehaltes, zum Durchdenken auch für evangelische Leser sehr zu empfehlen.

Holtey-Weber, Katernberg.

Mohr, H.: Das Himmelreich auf Erden. Sonntagsbüchlein für schlichte Leute. Freiburg i. Br. 1926, Herder u. Co. (VIII, 252 S.) Geb. 3,50 M.

Kurzgefaßte Sonntagsbetrachtungen für das ganze Kirchenjahr, reich mit oft trefflichen Illustrationen durchzogen. „Selbst die Besten unter den Guten bedürfen heute der Zurückführung vom Außenleben zum Innenleben." Das will das Büchlein, und auf diesen Ton ist es gestimmt. Katholische Leser können reichen Gewinn aus ihm haben, und wer als protestantischer Leser es mit der Gabe der Unterscheidung liest, geht ganz gewiß nicht leer aus.

Holtey-Weber, Katernberg.

Lavater, J. C., Worte des Herzens. Gütersloh 1926, C. Bertelsmann. (104 S.) 1,50 M.

Dieses mir — und gewiß vielen anderen — von Jugend auf vertraute Buch brauche ich kaum noch zu empfehlen. Es sei nur auf diese neue, schöne Ausgabe, die noch durch einige wichtige Beilagen bereichert ist, warm hingewiesen. Holtey-Weber, Katernberg.

Wolpert, L.: Unterwegs zur Heimat. Sonntagsbetrachtungen. Freiburg i. Br. 1926, Herder u. Co. (VIII, 216 S.) Geb. 4,40 M.

Kurze Sonntagsbetrachtungen, anschaulich, tief und ernst, mit Liederversen — auch evangelischer Verfasser (Sturm u. a.) — geschmückt, gewiß eine Freude für katholische Leser.

Holtey-Weber, Katernberg.

Mission.

Arens, B., S. J.: Die Mission im Festsaale. 1.: Grundsätzliche Gedichte für Missionsfeiern. (146 S.) 2.: Dramatische Szenen, Schauspiele, Lieder und Programme für außerkirchliche Missionsfeiern. (112 S.) Freiburg i. Br. 1926, Herder u. Co. Je 3,50 M.

Erst seit 1910 kennt man in der deutschen katholischen Kirche das volkstümliche Missionsfest. Man hat wohl bemerkt, welch eine ungeheure Bedeutung in der evang. Kirche das Missionsfest bekommen hat. Die hier gegebenen Anweisungen überraschen uns. Bei uns macht jeder Pfarrer und jeder Verein solche Veranstaltungen ohne jede weiteren Anweisungen. Über den stark weltlichen Ton vieler Programme und das Fehlen des bei uns vorherrschenden evangelistischen Elementes ist man überrascht. Die beigefügten Dichtungen — soweit es originale Dichtungen bezw. Kompositionen sind, übrigens meist von Jesuiten stammend — sind sehr verschiedenartig. Vieles Minderwertige und Oberflächliche ist dazwischen. Besonderer Wert wird auf dramatische Darstellung gelegt. Rom zeigt sich auch hier als der gute Volkskenner, der weiß, wie stark die Lust an der dramatischen Darstellung in unserem Volk lebt. Darum sind die Bestrebungen, gute Volksschauspiele zu schaffen, auch nur zu billigen und sollten auf evangelischer Seite noch mehr in Angriff genommen werden. Allerdings nur von Händen, die dazu geschickt sind. Alles in allem wünscht ich, daß man auch auf evangelischer Seite solch ausgiebige Stoffsammlungen für Missionsfeiern schüfe. Manchem vielbeschäftigten Pfarrer würde damit eine Last abgenommen. Simon, Bethel.

Schock, K.: „Im Sträflingskleid geadelt.“ Bekenntnisse des Japaners Tokaichi Ishii, im Gefängnis zu Tokio niedergeschrieben. Zürich 1925, Kanaresische Mission. (118 S.) 2,50 M.

Hier haben wir eine außerordentlich wertvolle Lebensbeschreibung eines schweren japanischen Verbrechers, die mit den charakteristischen Worten beginnt: „Ich möchte gerne erzählen, wie mein Herz durch die Kraft Jesu Christi umgewandelt worden ist.“ Hier wird uns mit großer Offenheit eine Verbrecherlaufbahn eines Mannes geschildert, in dem trotz aller Verdorbenheit das Gewissen noch nicht ganz erstorben ist. Zum Geständnis seines Mordes treibt ihn die Nachricht, daß ein Unschuldiger des Mordes beschuldigt wird, den er begangen hat. In dem langandauernden Prozeß, den dieser merkwürdige Verbrecher führen muß, um seine Schuld zu beweisen, kommt er durch Missionarinnen in Berührung mit dem Evangelium. Wie nun nach anfänglich schärfstem Gegensatz das Wort Christi und die Verkündigung der Missionarinnen eine vollkommene innere Umstellung in diesem Manne bewirkt, wird von ihm selbst höchst lebenswahr, schonungslos und ergreifend dargestellt. Es ist überraschend, wie dieser Mann in wenigen Monaten zu einer ganz klaren Erkenntnis des Evangeliums kommt und in lebendigem Glauben den letzten Gang zur Hinrichtung geht. Seine Umwandlung machte in Japan das größte Aufsehen. Unterhaltungen mit hochgestellten japanischen Juristen im Gefängnis mit diesem durch die Kraft Christi völlig umgestellten Menschen zeigen das. Das ungeschminkte Staunen der Buddhisten über die Kraft der christlichen Religion ist dabei besonders interessant. Es ist dies eine der wertvollsten Bekehrungsgeschichten, die ich je gelesen habe, und diesem Buche ist die weiteste Verbreitung dringend zu wünschen. Es wird von dem geschulten Theologen mit ebensolchem Interesse gelesen werden wie von dem einfachen Christen. Über dem Buch liegt ein Abglanz des Wortes Jesu: „Die aus der Wahrheit sind, hören meine Stimme.“ Simon, Bethel.

Simon, G.: Unter den Mohammedanern Sumatras. Bethel b. Bielefeld, Schriftenniederlage d. Anstalt Bethel. (176 S.) 1,50 M.

Verf., von 1896—1907 in Sumatra im Dienst der Rheinischen Mission, hat seinerzeit seinem Freundeskreise, der seine Arbeit finanziell trug, in den Blättern aus der Padang-Bolak (später im Tobaboten) vierteljährlich über seine Tätigkeit berichtet. Aus dem unmittelbaren Erleben heraus lebendig und anschaulich geschrieben, führten sie prachtvoll in das tägliche Tun und Treiben eines evang. Missionars ein; die theologische Schulung des Verf.s ermöglichte auch eine grundsätzliche Stellungnahme zu den mannigfachen neuen Aufgaben evang. Mission in der Gegenwart (Stellung zum Islam; das Werden einer Eingeborenenkirche). So ist es ein glücklicher Gedanke, daß sich ihr Herausgeber entschlossen hat, seine damaligen Aufzeichnungen, wenn auch verkürzt und in gewisser sachlicher Anordnung neu herauszugeben. Ein erstes Bändchen liegt hier vor; zwei weitere werden folgen. Jordan, Berlin.

Kirchliche Gegenwart.

Du und deine Kirche. Den Gliedern der deutschen Gemeinden der evang.-luther. Kirche Lettlands gewidmet. Hrsg. von der Presseabteilung des Verbandes der deutschen ev.-luth. Gemeinden Lettlands. Riga 1926, N. Kadner. (80 S.) 1 M.

Die Anregung zur vorliegenden Schrift gab das Buch „Du und deine Kirche“ von Dekan P. Scheurlen. Diesmal werden die deutschen Gemeinden der ev.-luth. Kirche Lettlands bedacht. „Die in vielen Dingen eigenartigen baltischen kirchlichen Verhältnisse rechtfertigen und verlangen eine eigene Darlegung aller der Fragen, die in der Verbindung „Du und deine Kirche“ enthalten sind. Schon die Überschriften der Kapitel zeigen die Fülle des hier behandelten Stoffes: „Du und deine Gemeinde“, „Deine Gemeinde und die Kirche“, „Dein Haus und die Kirche“, „Dein Kind und die Kirche“, „Dein Volkstum und die Kirche“, „Du und die Äußere Mission“, „Du und die Innere Mission“ u. a. m. Die Ausführungen sind schlicht und tief, bereichern das Wissen und schärfen das Gewissen, zeigen die Kirche und die Gemeinde als Gabe und als Aufgabe. Plate, Gelsenkirchen.

Religion und Kirche und Jesus. Was ist es um sie und was können sie uns heute sein? Leipzig-Berlin 1927, B. G. Teubner. (207 S.) 3,50 M.

Das Buch ist aus lebendigstem religiösen und kirchlichen Interesse geschrieben. Es ist durchweht von durchaus modernem Geist, der dennoch empfinden läßt, wie stark unter den „Modernen“ das Bedürfnis nach kirchlicher Zusammenfassung gespürt wird. Freilich geht es aus von dem Gedanken des undogmatischen Christentums, das sich auf Jesu Lehre in ihrer Ursprünglichkeit zu beziehen und sie den religiösen Forderungen der Gegenwart entsprechend zu deuten habe. Die Kirche müsse sich bemühen, das Volk wiederzugewinnen und also eine lebendige Religion predigen. In zum Teil feinsinnigen, wenn auch nicht immer ganz in die Tiefe gehenden Ausführungen wird unter religionsgeschichtlichem Gesichtspunkt die Lage des Christentums im Rahmen der Religionen dargestellt, seine innige Verbindung mit den Mysterienreligionen einerseits und mit dem Judentum andrerseits ausgebreitet und dann die Frage nach Jesus gestellt. Diese wird allerdings in außerordentlich einseitiger Weise gelöst. Trotz des modernen Gewandes, in dem die Ausführungen auftreten, gemahnt das Ganze weithin an alte Schule. Gottes Wesen ist nichts anderes als die Liebe. Glaube Gottes ist Vertrauen, Dankbarkeit, Verantwortung. Wenn du dich selbst mit göttlicher Liebe erfüllst und sie gegen deine Mitmenschen

übst, so hast du die rechte Einstellung zu Gott. Weil Jesus den Feind zu lieben vermag, kann er Gottes Wesen verstehen, ist er mit Gott eins. Die Liebeskraft der Seele ist das Entscheidende. Jesus dürstete nach der besseren Gerechtigkeit, und so fand er den Weg zu dem Gott der Liebe (S. 69 ff.) „Es bedarf keines Mittlers, keiner Zeremonien, keines Dogmas. Die Seele braucht keine Erlösung, keine Sicherung: sie muß nur den großen Sprung tun in das Reich Gottes hinein, so fällt ihr alles von selbst zu, dessen sie bedarf" (S. 73). „Auch Jesu Religion ist Diesseitsreligion. Durch Gestaltung dieses Lebens wird die Vereinigung mit Gott erreicht aus der in sie gelegten Kraft der Seele heraus. Keine Sorge um das künftige Heil der Seele bestimmt ihr Verhalten gegen Gott. Sie bedarf keiner Erlösung durch einen ‚Mittler'" (S. 85). So viel die synoptischen Evangelien vom Glauben Jesu an ein Reich Gottes sprechen, so steht dieser Glaube wie alle Eschatologie in keiner inneren Verbindung mit dem, was wir als Glauben Jesu erkennen. Es wäre psychologisch rätselhaft, wie Jesus den Kern seiner Religion in einer sozialen Forderung, nämlich der Forderung der Liebe zum Nächsten, gesucht hätte, wenn er eschatologisch eingestellt gewesen wäre. Also fort mit aller Eschatologie! — Was die ersten Christen an Idealen ihres Herzens auf Jesus übertragen haben, indem sie alles um den Erlöser, den Menschensohn, kreisen ließen, muß doch von Jesu Lehre streng geschieden werden. Die Kirche aber wird nur dann das Volk gewinnen können, wenn sie in dem Stück auch von Luther abrückt, der stets im Banne der Erlösungsreligion geblieben ist. Luther hat den Weg, den Jesus gewiesen, daß die Seele nämlich sich des Einsseins mit Gott in der Liebestat bewußt werden könne, nicht gefunden. — Das ganze Buch ist durchzogen von tiefem religiösen Bedürfnis. Aber es fehlt ihm eins: das ist die Offenbarung. Und hier scheiden sich die Geister. Der weite Offenbarungsbegriff, der alles Weltgeschehen als Gottes Offenbarung umfaßt, der besonderen Offenbarung in Christus und seiner Erlösung aber ihre biblische Bedeutung nimmt, läßt dem Christentum zwar seine besondere Stellung unter den übrigen Religionen in gewissem Grade bestehen, wird aber zweifellos dem tiefsten christlichen Bedürfnis nicht gerecht. Das wird am deutlichsten in den beiden letzten Abschnitten, in denen Idealismus und die „richtig verstandene Lehre Jesu" völlig verschmolzen werden. Als höchste Form der Religion erscheint die volle Hingabe an das Göttliche und die Ausgestaltung der Persönlichkeit in sich und der Welt. — Nicht zu leugnen ist, daß das Buch zu ernstem Nachdenken reizt. Zänker, Breslau.

Dies und Das.

Eine äußerst mühsame Arbeit ist der von Pfr. **Fr. Krüger** gefertigte „Schlüssel zu v. Sodens die Schriften des N. T.s in ihre[r] ältesten erreichbaren Textgestalt dargestellt", ein[e] Gegenüberstellung der in v. Sodens Appara[t] vorkommenden Sigla und der entsprechenden i[n] Gregors Liste (Göttingen, Vandenhoeck u. Rup[p]recht; 8 S. 2 M.) — Aus dem Nachlaß vo[n] **S. Keller** werden unter der Überschrift „Schön[s]ter Herr Jesu" vier Vorträge veröffentlicht die seine Herkunft, den Sinn seines Lebens, de[n] Widersinn seines Kreuzes, den Ertrag seine[s] Todes behandeln, ein „Loblied, als Schwanen[-]lied seines Lebens, dem Schönsten unter de[n] Menschenkindern" (Meiningen und Leipzig, W[.] Loepthien 45 S. 1 M.) — **P. Bihlmeyer** OSB[.] legt im Anschluß an das weitverbreitete deutsch[e] Meßbuch von A. Schott ein Kleines Meß[-]buch für die Sonn- und Feiertage (Frei[-]burg i. Br., Herder u. Co. XII 28 u. 638 S. geb[.] 4 M.) mit Einführungen und Erklärungen vor als ständigen Begleiter des andächtigen Katholiken in seinen gottesdienstlichen Feiern. — Konf.-Rat P. **Henselmann** gibt für „Schule und ev. Kirche in Preußen" eine sehr handliche und instruktive „Zusammenstellung der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen" auf diesem zurzeit so stark umstrittenen Gebiet (Langensalza, G. Beltz 112 S. 2,10 M.). — **M. Glage** sieht in seiner Streitschrift „Die Kirche und die Frauenemanzipation" in der letzteren die revolutionäre Verschiebung des gottgewollten Verhältnisses der Geschlechter untereinander, fordert dementsprechend in ernstem Appell an die Kirche Rückkehr zur Schrift: „der Mann des Weibes Haupt, das Weib des Mannes Herz, und beide eins in Christo", unter scharfer Bekämpfung des kirchlichen Wahl- und Stimmrechts der Frauen (Schwerin i. M., Fr. Bahn 31 S. 1 M.). — D. **Fr. Niebergall** verficht in seiner Schrift „Seelsorge u. Alkohol", in hübscher Abwägung des Für und Wider, die These: „Seelsorge ist eine Aufgabe, die große Feinheit des seelischen Lebens bei dem dazu berufenen Manne voraussetzt. Der Alkohol gefährdet diese seelische Feinheit. Darum ist er von dem Seelsorger zu vermeiden" (Berlin W 8, Neuland-Verlag 34 S. 1 M.). — Von dem vom Luther-Filmdenkmal, Berlin, hrsg. sechs **Lutherpostkarten** (1 M.) sind höchstens die drei auf die Wartburg und Koburg bezüglichen erträglich; die drei anderen, insbesondere das Lutherbild, sind Kitsch.

Neue Auflagen und Ausgaben.

Vom Deutschen Verlag f. Volkswohlfahrt GmbH. Dresden, ist „in Faksimile hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Dr. M. Vogel" neuaufgelegt der „Gesundheitskatechismus, zum Gebrauch in den Schulen und beim häuslichen Unterricht von Dr. **B. Chr. Faust**, Gräfl. Schaumburg-Lipp. Hofrat und Leibarzt. Mit Holzschnitten. Bückeburg 1794", ein sowohl natur- wie kulturgeschichtlich reizvolles Doku-

ment der Vergangenheit, das in bezug auf Körperpflege und vernünftige Lebensführung auch heute noch lesenswert ist, und an dem nicht nur der Arzt und der Schulmann, sondern auch der Seelsorger seine Freude haben kann.

Leider zu spät für eine rechtzeitige Anzeige für Ostern, aber nicht zu spät für eine erneute für alle Zeit eingegangen, aus dem Verlage von C. E. Müller (P. Seiler), Halle: **Müller,** J. L., Abendmahlsbüchlein oder Selbstbetrachtungen eines ev. Kommunikanten. 40. Aufl. (134 S.) geb. 1,50 M.: eine ebenso schlichte wie tiefe Vorbereitung für die Feier des hl. Mahles; **Hasse,** P. Lic.: „**Du,** eine Gabe für junge Mädchen in der Zeit ihres Wachsens und Werdens.“ 8. Aufl. (180 S. mit 32 Bildbeigaben) geb. 4,80 M. und **Stange,** E. Lic. „Vom Bruder Mensch, Wegleitung für werdende junge Männer“ 6. Aufl. (183 S. mit 22 Bildern) geb. 4,80 M.: beides lebendig geschriebene Geschenkwerke für die Jugend, neuzeitlich gedacht, und doch durchweg am alten Evangelium orientiert, wirkliche Jugendführer!; **v. Mühlfeld,** G. „An fremder Leute Tisch. 12 Briefe einer mütterlichen Freundin“ 9. Aufl. (102 S.) geb. 1,50 M., insbesondere an das aus dem Elternhaus gehende Jungmädel gerichtet, inhaltlich gleichwertig in Mahnung und Warnung den beiden vorangenannten.

Zeitschriften.

Revue d' Histoire et de Philosophie religieuses, publiée par la Faculté de Théologie protestante de l'Université de Strasbourg. Nov.-Dez. 1926: Mowinckel, S. L'origine du décaloque. Brunschwieg, L. Reflexion biranienne et réflexion kantienne. Strohl H. u. Lecerf A.: Récentes études sur la théologie de Calvin. Will, R.: Le mouvement de reforme culturelle dans le protestantisme. Revue des livres etc. — **Zwischen den Zeiten** (München, Chr. Kaiser) 1927, 1. 2: Thurneysen, E. Das verlorene Paradies (Gen. 2, 8—25). Barth, K.: L. Feuerbach. Bultmann, R.: Zur Christologie. Asmussen, H.: Finitum capax infiniti u. a. — Luther, M.: Gesetz d. Glaubens (Römerbriefvorlesung 1515). Brunner, E.: Zorn Gottes und Versöhnung durch Christum. Krüger, G.: Dialektische Methode und theologische Exegese. Burri, E.: J. S. Bach. Karwehl, R. Zur Kirchenfrage u. a.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Aus d. Verlag „Harfe“ Bad Blankenburg: Krupka, E.: Göttliche Ordnungen im Familienleben. (31 S.) 0,40 M. Senf, P.: Ein neuer Anfang. Eine Gabe f. bedrückte und schwermütige Seelen. (104 S.) 1,75 M.

Hoffmann, O.: Medino la Balói. Gottheit u. Götter in Transvaal u. Maschonaland. Berlin, Evgl. Missionsgesellschaft. (32 S.) 0,50 M. Wandsbecker Hefte. Erzählungen. Nr. 159: Du Licht in dunkler Nacht. 160: Hindurch! Wandsbeck, Bethel. Je 48 S. u. 0,30 M.

Bücherschau.

Religionswissenschaftliches. Jeremias, A.: Buddhistische u. theosoph. Frömmigkeit. L., Hinrichs. (44 S.) 1,35. Steiner, R.: Wendepunkte des Geisteslebens. Zarathustra, Hermes, Buddha, Moses, Elias, Christus. Dornach, Goetheanum. (141 S.) 3,20. Weinel, H.: Aus d. Gotteslehre der gegenwärtigen Philosophie u. Theologie. L., Teubner. (48 S.) 1,00. — Beckh, H.: Aus der Welt der Mysterien. 7 Aufsätze. Landschlacht, Hönn. (159 S.) 4,60. Latte, K.: Die Religion der Römer u. der Synkretismus der Kaiserzeit. Tü., Mohr. (VI, 94 S.) 4,30. Nilsson, M. P.: Die Religion der Griechen. Ebd. (XII, 96 S.) 4,50. Reitzenstein, R.: Die hellenistischen Mysterienreligionen nach ihren Grundgedanken u. Wirkungen. 3., erw. u. umgearb. Aufl. L., Teubner. (VIII. 438 S.) 14,00. Schmidt, P. W.: Der Ursprung der Gottesidee. Histor.-krit. u. positive Studie. 4., stark verm. Aufl. Mstr., Aschendorff. (XI, 832 S.) 22,50.

Bibelwissenschaftliches. A. T. Greßmann, H.: Altorientalische Bilder zum A. T. 2., völlig neugest. u. stark verm. Aufl. B., de Grunter & Co. (XI, 224 S., 260 Taf.) 38,00. Jeremias, A.: Jüdische Frömmigkeit. L., Hinrichs. (62 S.) 2,00. Storr, R.: Das Frömmigkeitsideal d. Propheten. Mstr., Aschendorff. (59 S.) 1,40.

N. T. Kähler, M.: Der Weg des Menschensohns nach d. 3 ersten Evangelien. St., Gundert. (136 S.) 1,50.

Kirchengeschichtliches. Das Antlitz des christl. Rom. Begleittext von G. Goyau, H. Chéramy. (In 7 Lfgn. Lfg. 1.) (60 S.) Genf, Société anonyme d'éditions artistiques S. A. D. E. A. 46,00. Lietzmann, H.: Petrus u. Paulus in Rom. Liturg. u. archäolog. Studien. 2., neubearb. Aufl. B., de Grunter & Co. (VIII, 316 S.) Hlw. 17,00. — Joachimsen, P.: Sozialethik des Luthertums. M., Kaiser. (IV, 54 S.) 1,50. Pauls, E. E.: Rings um Luther. Lübeck, Quitzow. (232 S.) 6,75. Schnell, J.: Die dänische Kirchenordnung von 1542 u. der Einfluß von Wittenberg. Brsl., Hirt. (84 S.) 6,30. Metzler, J.: Der hl. Petrus Canisius u. die Neuerer seiner Zeit. Mstr., Aschendorff. (VIII, 48 S.) 1,40. — Kleemann, S.: Die Lorenzianer. Beitr. zur Geschichte u. Psychologie d. Sektentums. Drsd., Schneider & Klein. (135 S.) 2,40. Papke, K.: Ringende Welten. Ein dunkles Blatt moderner Religionsgeschichte. Wernigerode, „Licht im Osten“. (287 S.) Lw. 5,00.

Lehrwissenschaftliches. Lüdemann, H.: System christl. Dogmatik. Bd. 2. Bern, Haupt. (XVIII, 624 S.) 16,00.

Praktisch-Theologisches. Baumann, G.: 79 Predigten über die Evangelien d. 2. württ. Jgs. St., Quell-Verlag. (464 S.) Lw. 5,50. Conrad, P.: Nicht müde werden! Evang. Zeugnisse. B., Kranzverlag. (216 S.) Lw. 6,00. Eichstädt, G.: Um die deutsche Seele. Ebd. (175 S.) 3,00. Keppler, P. W. v.: Wasser aus dem Felsen. Bd. 1. Frbg., Herder. (VIII, 379 S.) Lw. 6,00. Schwartzkopff, J.: Kirchenstraßen. Schwerin, Bahn. (47 S.) 1,50. — Bernbeck, J.: Katechesen für die Oberstufe nach dem deutschen Einheitskatechismus. Bd. 2. 1. Hauptstück. M., Kösel & Pustet. (384 S.) Hlw. 5,40. — Entscheidungen des Cöllnischen Konsistoriums 1541—1704. Nach d. Sammlg. von F. J. Lütkens hrsg. von B. von Bonin. Wei., Böhlau. (III, 676 S.) 20,00. — Keller, S.: Schönster Herr Jesu. Meiringen, Loepthien. (45 S.) 1,00. Hildebrand, D. v.: Reinheit und Jungfräulichkeit. M., Kösel & Pustet. (VIII, 202 S.) 5,50. Rademacher, A.: Das neue Leben in Christus. Kaldenkirchen, Missionsdruckerei. (108 S.) Lw. 2,50. — Maas, O.: Die Wiedereröffnung der Franziskanermission in China in der Neuzeit. Mstr., Aschendorff. (XXXI, 183 S.) 8,00.

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Deißmann, A.: Die Stockholmer Bewegung. Die Weltkirchenkonferenzen zu Stockholm 1925 u. Bern 1926 von innen betrachtet. B., Furche. (V, 203 S.) 6,00. Grentrup, Th.: Nationale Minderheiten u. kathol. Kirche. Brsl., Hirt. (174 S.) 7,00. Mosapp, H.: Unsere Kirche, ihr Werden u. Leben, Kämpfen u. Arbeiten. St., Steinkopf. (198 S.) Hlw. 4,50.

Zeitschriftenschau.

Religionswissenschaftliches. Fischer: Strindbergs Weg nach Damaskus. (ChrW. 8.) — Hofstätter: Pazifismus u. Christentum. (LK. 14.) Oetinger: Außerchristl. Offenbarungsspuren. (EMM. 4.) Siegfried: Idee der Vollendung. (ThBl. 4.)

ZW. 1927, 4: Eckstein, R.: Orientfahrt. Thurneysen, E.: Vom Wesen der Kirche. Holborn, H.: Über die Staatskunst Bismarcks. Bojer, J.: Auswanderer. v. Bartels, M.: Überwindung des „Ich" u. die neue Musik. Johst, H.: „Stadt". Werner, N.: Deutschtum in Ungarn. v. Schramm: Auf d. Spuren von W. Flex. Flex, W.: Soldatentraum. x: Staatsgedanke u. Reich Gottes; E. Ludwigs Bismarck; Martina; M. Braumann (mit 4 Bildbeilagen); Soziale Frömmelei; Bücherbesprechungen.

Theologisches. Laun: Zur theolog. Grundlegung d. ökumenischen Bewegung. (ChrW. 8 f.)

GG. 1927, 5: Pfennigsdorf, E.: Das Bildungsmittel ohne Gleichen. Schairer, J.: Der Ausbau des Seelenlebens. Wolff, W.: „Kirche, Deutsch-Evang. Kirchenbund u. Weltprotestantismus." Grelle, Fr.: Fritz Woike, ein christl. Arbeiterdichter. Ulbrich, M.: Religiosität und Seelenstörungen u. a.

ZThK. 1927, 2: Traub, Fr.: Wort Gottes u. pneumatische Schriftauslegung. Heering, G. J.: Roessingh u. seine Theologie. De Boor, W.: Neue Literatur zur Ethik. u. a.

Kirchengeschichtliches. Buchwald: Luthers Auslegung d. Philemonbriefes. (LK. 17.) — Delekat: Pestalozzi u. die Kulturkritik s. Zeit. (Evgl. Pä. 2.) Doerne: „In memoriam H. Böhmer." (LK. 17.) Keßler: Erinnerungen an J. Chr. K. v. Hofmann und F. v. Frank. LK. 17 ff.)

Lehrwissenschaftliches. L.: Zur Frage der „letzten Dinge". (LK. 16 f.) Lauerer: Der 3. Artikel. (Ebd.)

Praktisch-Theologisches. Splittgerber: Bibelstunde auf d. Lande. (PBl. 7.) — Bang: Für kirchl. Unterweisung. (De. 7.) Quittschau: Das 7. Gebot im KU. (PBl. 7.) — Lorenz: Ist Rlg. lehrbar? (EvPäd. 2.) Schoell: Evgl. RU. in d. Berufsschule. (Ebd.) — Bruhn: Pflege d. RU. an d. Pädagog. Akademie. (MevR. 4.) Niebergall: Kann man als wahrhafter Mensch Religionslehrer sein? (Ebd.) — Müller-Cordier: Liederpsalter. (RK. 15 ff.) — Leonhard: Kirchl. Heimatgefühl. (PBl. 7.) — Lütkemann: Elternrecht. (EvPäd. 2.)

DDK. 1927, 4: v. Lüpke: Auferstehung in d. Dorfkirche. Dufft, E.: Was „Lienhard u. Gertrud" uns Dorfpfarrern lehrt. Müller, W.: Kindergottesdienst auf dem Lande. Bohn, K.: Konfirmationsrede (Off. Joh. 2, 10). Hillebrand, W.: Osterpredigt (1. Kor. 15, 20). v. Lüpke: Auferstehungsleben (Joh. 11, 25 f.). v. Cronberg, G.: Des Jairus Töchterlein. Holtz, G.: Dorfkirchl. Jugendarbeit. Heilig: Bauliche Unterhaltung ländl. Kirchen. u. a.

MPTh. 1927, 4: Völter, P.: Beichte als Aussprache. Schairer: Tagung f. moderne Seelenpraxis in Stuttgart. Finckh, M.: Zur Religionspädagogik. u. a.

Mission. A. M. Axling: Unerfüllte M.saufgaben Japan. (EMM. 4.) Korthmer: Anfänge d. M.stätigke in Nassau. (Ebd.)

J. M. Philipps-Seeberg: 50jähr. Jubiläum d. Stadtmission. (JM. 4.) Goebel: Hauswirtschaftl. Leh stellen in d. Anstalten d. J. M. (Ebd.) Graeber: Zu hauswirtschaftl. Ausbildung. (Ebd.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. v. Broecker: Göttlich Pazifismus. (ChrW. 8.) Kürschner: Hochkirchentu (Ebd. 7.) Müller: Rlg.s- u. Kirchenproblem in d. Sozia demokratie. (ThBl. 4.) Rade: Pfarrerschaft u. Lehre schaft. (ChrW. 7.) — Günther: Ursprüngl. Fassung d Sixtinischen Madonna. (Ebd.)

Wichtigere Besprechungen.

Religionswissenschaftliches. Dingler: Zusamme bruch der Wissenschaft u. Primat d. Philosophie. (ThLz. Knittermeyer.) — Bornhausen: Wir heißen's fromm se (ThLBl. 7 Blanckmeister.) Leese: Anthroposophie u. Ki (Ebd. 8 Rupprecht.) Weber: Der Prophet u. sein Go (Ebd. 7 Behm.)

Theologisches. Erichsburgensia. (ThLz. 7 Bußmann.) Heiler: Evgl. Katholizität. (ThLBl. 7 Kaftan.) Wild Deutsches Evangelium. (ThLz. 7 Althaus.)

Bibelwissenschaftliches. A. T. Schulz: Richter—Ru (ThLBl. 8 Konig; ThLz. 8 Baumgartner.) — Berthole Das Dynamische im A. T. (ThLz. 8 Hempel.) Mickle Prophecy a. Eschatology. (Ebd. Volz.) — bin Gorio Sinai u. Garizim. (Ebd. Galling.) Schmidtke: Die Japh titen der bibl. Völkertafel. (Ebd. Gustavs.)

N. T. Lohmeyer: Offbrg. d. Johannes. (ThLBl. Riggenbach.) Taylor: Behind the Third Gospe (ThLz. 9 Dibelius.) — Schlatter: Geschichte der erst Christenheit. (ThLBl. 7 Bachmann.) Spörri: Gemeind gedanke im 1. Petrusbrief. (Ebd. 8 Riggenbach.)

Kirchengeschichtliches. Lietzmann: Messe u. Herre mahl. (ThLz. 7 v. d. Goltz.) Geiselmann: Frühmitte alterliche Abendmahlsschriften. (Ebd. 8 Loofs.) — Mer Der vorreformatorische Luther. (ThLz. 8 Loofs.) Cleme Entstehung d. Lutherbibel. (ThLBl. 8 Risch.) Gatter: 4 Jahre Lutherbibel. (Ebd. Risch.) — Holmquist: Die schw dische Reformation 1523—31. (Ebd. 9 Schornbaum.) Braubach: Max Franz v. Österreich. (ThLz. 8 Ficke Giffey: E. G. Woltersdorf. (Ebd. Günther.)

Lehrwissenschaftliches. Rade: Glaubenslehre. (ThLB 8 Jelke.) — Frick: Das Reich Gottes. (ThLz. 7 Althau Schulz: Vom Sinn d. Kirche. (Ebd. Althaus.) Althau Krisis d. Ethik u. das Evangelium. (Ebd. Mayer.)

Praktisch-Theologisches. Birnbaum: Kathol.-litur Bewegung. (ThLz. 8 Fendt.) Flemming: Treibende Kräf in d. luth. Gottesdienstreform. (Ebd. Graff.) — Bülck: D ev. Gemeinde. (Ebd. 7 Niebergall.) — Werner: Recht natur d. Dtsch.-Evgl. Kirchenbundes. (ThLBl. 8 Löscher.)

Inhaltsverzeichnis.